

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

4.7.1928 (No. 183)



# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Besitzer: Kurt v. Wissen, Franzensbrunn, Wälder für den familiären, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illust. Klebrackelbelle, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21, Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltenen 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenfeld 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Anzeigenfeld 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Jahrgangsschwerigkeiten, z. B. wegen Einziehung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 2 1/2 Uhr.

№. 183 (10 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 4. Juli 1928

66. Jahrgang

## Die Regierungserklärung

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 3. Juli.

Die neue Reichsregierung hat sich gestern dem Reichstag mit einer Regierungserklärung vorgestellt, die über das bisher übliche Maß sowohl dem äußeren Umfang nach wie auch hinsichtlich des Inhaltes weit hinausging. Der äußere Rahmen war der gewohnte. Ein vollbesetztes Haus und überfüllte Tribünen. Die Kommunisten konnten es nicht unterlassen, kleine Störungsversuche zu unternehmen, die allerdings im Haus ziemlich unbeachtet blieben. Damit der ganzen Sache nicht der Humor fehlte, legte ein Kommunist auf den sogenannten Tisch des Hauses unter allgemeiner Seherheit ein Stück Seife nieder, womit er andeuten wollte, daß die Erklärung der Regierung politisch nichts anderes zu bedeuten habe, als eine Einseitigkeit des Reichstages! So war es nun freilich nicht, denn die Regierungserklärung enthielt auf der einen Seite soviel sachliche Einzelheiten über die zunächst zu erledigenden gesetzgeberischen Maßnahmen des Reichstages, daß dieser sich aufs äußerste anstrengen muß, wenn er die angeführte Fülle von Arbeiten im Laufe der nächsten 4 Jahre bewältigen will. Aber auch nach einer anderen Seite hin war die Erklärung der Regierung äußerst bemerkenswert. Am kennzeichnendsten in dieser Beziehung war, daß die Deutschnationalen sichtbar verärgert waren.

Die Deutschnationalen hatten offenbar erwartet, daß das neue Regierungsprogramm starke Anlehnungen an die sozialdemokratischen Forderungen aufweisen würde. Davon war allerdings so gut wie nichts zu verspüren. Die Regierungserklärung atmet ganz und gar den Geist einer Koalitionsregierung. Man konnte beinahe ängstlich werden über die Fülle von Versprechungen und Zusicherungen, welche die neue Regierung in ihrem Programm gegeben hat. Man wird bei allem Wohlwollen berücksichtigen müssen, daß es auf das Programm allein nicht ankommt, sondern auf dessen Umsetzung in Taten. Dafür Sorge zu tragen, wird freilich Aufgabe der Mitglieder des Kabinetts insbesondere derjenigen der bürgerlichen Parteien sein.

Haus und Tribünen sind stark besetzt. Das Kabinett hat mit Ausnahme des Reichsaussenministers vollständig am Regierungstisch Platz genommen.

Auf der Tagesordnung steht die Regierungserklärung.

Reichskanzler Herr Müller-Franzen führte aus:

„Ich habe die Ehre, dem hohen Hause das neue Reichskabinett vorzustellen, das aus dem am 20. Mai gewählten Reichstag hervorgegangen ist. Der Wahlkampf hat der Welt bewiesen, daß das deutsche Reich nach den schwersten Nachkriegsjahren in eine Periode ruhiger und fester Entwicklung eingetreten ist. Die Fundamente des neuen Staates, der deutschen Republik, stehen sicher und unerschütterlich. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, auf dem neuen festgelegten Grunde weiterzubauen und unablässig dahin zu wirken, daß die Wunde des Krieges und der Nachkriegszeit sich immer mehr schließen und auf allen Gebieten entschlossene Reformarbeit geleistet wird. Auf dieser Basis hat das neue Reichskabinett seine Tätigkeit aufgenommen. Es wird die kommende politische Arbeit nach dem folgenden Programm gestalten, das ich die Ehre habe, Ihnen vorzutragen:

In der

**Auswärtigen Politik**  
ist der Weg, den die Reichsregierung gehen wird, klar vorgezeichnet. Die deutsche Außenpolitik verfolgt ihre Ziele in dem Willen zur friedlichen Verständigung unter Verzicht auf den Gedanken der Rache. An dieser Grundlinie werden wir festhalten. Erste und wichtigste Fragen harren der Lösung. Ich nenne zunächst die Frage der Befreiung der noch besetzten Gebiete am Rhein und des Saarlandes. In Uebereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volke ist die Reichsregierung von unserem wohlbegründeten Anspruch auf die sofortige Befreiung dieser Ge-

biete überzeugt. Wir müssen jedoch feststellen, daß die Befähigungsmächte aus der politischen Entwicklung der letzten Jahre die gegebenen Schlussfolgerungen noch immer nicht gezogen haben, und daß es aus diesem Grunde bisher nicht gelungen ist, in den wechselseitigen Erörterungen über die Räumungsfrage ein praktisches Ergebnis zu erzielen. Nur noch anderthalb Jahre trennen uns von dem für die Räumung der zweiten Zone vorgesehenen letzten Vertragstermin.

Käme es wirklich dahin, daß die Räumungsfrage einfach dem Zeitablauf überlassen bliebe, so wäre damit eine bedeutsame Gelegenheit verpasst, die Politik der Verständigung in die Tat umzusetzen, obwohl alle Voraussetzungen dafür gegeben wären.

Mit den Grundlagen unserer Außenpolitik hängt unsere Betätigung im

**Völkerbund**

aufs engste zusammen. Wir sehen im Völkerbund einen der wichtigsten Faktoren des internationalen Lebens und damit auch der Förderung der nationalen Interessen. Wir sind entschlossen, an allen Aufgaben, die in dem Völkerbund liegen, loyal mitzuarbeiten. Von den allgemeinen Völkerbundsproblemen steht im Vordergrund das Interesse die Frage der

**Allgemeinen Abrüstung.**

Die Entwaffnung Deutschlands ist bis zum letzten Ende durchgeführt und kein Staat hat so viel für die allgemeine Sicherheit getan wie Deutschland. Das gibt uns das Recht und die Pflicht, mit allem Nachdruck die Forderung zu erheben, daß jetzt endlich mit der Durchführung der allgemeinen Abrüstung Ernst gemacht und so der sehnsüchtigen Wunsch aller Völker, die durch den fürchterlichen Krieg gegangen sind, erfüllt wird. Die Welt muß sich darüber klar werden, daß es auf die Dauer ein unmöglicher Zustand ist, daß ein großes Land wie Deutschland einseitig abgerüstet ist inmitten von Ländern befindet, die bis an die Zähne bewaffnet sind.

Vor einer weittragenden Aufgabe wird uns die kommende Entscheidung in der

**Reparationsfrage**

stellen. Kann der Zeitpunkt für die Znan-griffnahme der Endlösung sich auch heute noch nicht genau übersehen lassen, so ist doch die Entwicklung weit genug fortgeschritten, um in allen beteiligten Kreisen Raum für die Ueberzeugung zu schaffen, daß die baldige Herbeiführung dieser Endlösung nicht nur wünschenswert, sondern auch möglich ist. Deutschland wird es seinerseits nicht an der lokalen Mitwirkung fehlen lassen, um eine Frage endgültig zum Abschluß zu bringen, die sowohl für die deutsche Wirtschaft als auch für die Weltwirtschaft von größter Bedeutung ist.

**Die deutsche Wirtschaft**

bedarf zu ihrer vollen Entfaltung der Erweiterung und Vertiefung ihrer Wirtschaftsbeziehungen. Infolgedessen wird die Reichsregierung ihre Kraft daran setzen, durch Pflege und Erweiterung der weltwirtschaftlichen Betätigungen die deutschen Wirtschaftskräfte zu stärken.

Die Erweiterung unserer handelsvertraglichen Beziehungen insbesondere zu den östlich und südöstlich gelegenen Staaten steht die Reichsregierung als eine wesentliche Aufgabe an. Sie begrüßt es, daß die Verhandlungen mit dem stammverwandten Oesterreich zu einem endgültigen und abschließenden Handelsvertrag in Wien eingeleitet haben.

Wichtig für die Gestaltung der Ausfuhr sowohl als für die Sicherung eines angemessenen Reallohnes der werttätigen Bevölkerung ist die Preisgestaltung auf dem deutschen Innenmarkt. Zu ihrer Beeinflussung dient neben einer auf die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit hingelenenden Handelspolitik vor allem auch die richtige Einstellung des Staates zu den großen, von Kartellen, Trusts und ähnlichen Formen unseres Wirtschaftslebens beeinflussten monopolistischen Organisationen. Diese Möglichkeiten der Staatsgewalt zu gewahren, liegt auch im wohlverstandenen eigenen Interesse jener Gebilde selbst, die alsdann bei der Allgemeinheit ein besseres Verständnis für ihre Maßnahmen und bei der Regierung das zu einem Zusammenarbeiten erforderliche Vertrauen

finden werden. Dadurch kann die Anwendung gesetzlicher Maßnahmen gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung auf das unbedingt erforderliche Maß beschränkt werden.

Die Reichsregierung wird an der bisherigen

**Verkehrspolitik**

festhalten und bestrebt sein, durch organisatorische Weiterentwicklung der verschiedenen Verkehrsmittel die günstigsten Bedingungen zur Hebung des Absatzes zu schaffen.

Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß die weiteste Kreise des Mittelstandes, in Handwerk, Handel und Gewerbe sich in schwerer Notlage befinden und noch immer nicht eine gesunde Grundlage für ihre Existenz haben finden können. Diesen mittelständischen Kreisen Schutz und Förderung angedeihen zu lassen und einer durch die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht gebotenen Ausdehnung der Betätigung der öffentlichen Hand angemessene Grenzen zu setzen, wird sich die Reichsregierung besonders angelegen sein lassen.

Dem Handwerk gegenüber soll durch baldige Vorlage und Verabschiedung der Handwerksnovelle das gegebene Versprechen der Regelung einiger wichtiger Organisationsfragen eingelöst werden; den genossenschaftlichen Selbstausrichtungen von Handel und Gewerbe ist eine tatkräftige Förderung zu versichern. Die durch die Schaffung der Berufsverbände für Bauleistungen, für ein beschränktes Gebiet getroffene Regelung soll unter Mitwirkung der beteiligten Kreise auf das gesamte öffentliche Vergewerbungsgebiet ausgedehnt werden. Dabei sollen die mittleren und kleineren Betriebe besonders berücksichtigt werden. Der Heranbildung eines ausreichenden Stammes an Facharbeitern zu Qualitätsleistungen muß durch eine umfassende Regelung der Berufsausbildung des Nachwuchses in Handel, Industrie und Handwerk Rechnung getragen werden. Diesem Zwecke dient das Berufsausbildungs-gesetz, das alsbald eingebracht wird.

Die Notlage weiter Kreise und Gebiete der deutschen Landwirtschaft hält unvermindert an. Die Wiederherstellung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe ist die Voraussetzung ihrer Erhaltung und damit der Erhaltung des deutschen Landvolkes, dessen das Deutsche Reich im Interesse seiner Wirtschaft und eines gesunden Aufbaues des deutschen Volkes nach wie vor bedarf. Die Reichsregierung ist sich der Gefahr durchaus bewußt, daß bei Mäßigung der landwirtschaftlichen Produktion unsere Ernährung in verstärktem Maße vom Auslande abhängig wird und die dann nötige vermehrte Nahrungsmittelfuhr unsere Handelsbilanz belastet. Zur Bekämpfung dieser Gefahren und zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft sollen die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Bodenverhältnisse und zur Hebung der technischen Grundlagen der landwirtschaftlichen Betriebe fortgeführt werden.

Die Reichsregierung beabsichtigt die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Walfang und wird an den internationalen Verhandlungen an der Befestigung der hinsichtlich der Revision dieses Abkommens zurzeit bestehenden Ungewißheit und der seiner allgemeinen Ratifizierung entgegenstehenden Meinungen mit allen Kräften mitarbeiten.

Neben dem Arbeiterschutzes wird vor allem die Neugestaltung der Seemannsordnung, des Tarifvertragsrechts und des allgemeinen Arbeitsvertragsrechts zu fördern sein, um das von der Verfassung vorgesehene einheitliche Arbeitsrecht halbmöglichst zum Abschluß zu bringen. Eine Frage, die rechtzeitig vor dem Winter gelöst werden muß, ist die Stellung der Saisonarbeiter in der Arbeitsversicherung, wozu die Organisation der Reichsversicherungsanstalt die nötigen Befugnisse hat. Die Krisenunterstützung ist bereits über 1. Juli hinaus verlängert worden. Ferner soll die Dauer der Krisenunterstützung für die älteren Angestellten und Arbeiter über die gegenwärtige Grenze hinaus verlängert werden. Das kann im Wege der Verordnung geschehen. Es wird ferner zu prüfen sein, ob rückwärtslose Entlassungen

älterer Angestellten wirksam gesteuert werden kann. Im Rahmen der allgemeinen Sparmaßnahmen wird zu erwägen sein, wie die Reichsversicherung einfacher, wirksamer und infolge dessen ertragsfähiger gemacht werden kann.

**Die Wohnungsnot**

Beinträchtigt nach wie vor die Gesundheit unseres Volkslebens. Der Erhaltung des Wohnraumes und dem Bau neuer Wohnungen wird die Reichsregierung ihre besondere Sorge zuwenden und dabei dem Bedürfnis der unbemittelten und minderbemittelten wohnungslosen Volkskreise Rechnung tragen. Sie wird die Bestrebungen fördern, durch rationelle Gestaltung des Wohnungsbaus, die Baukosten zu senken. Da der Wohnungsbau als produktiv gilt, wird es nicht schwer sein, bei dringendem Bedarf Kapital im Wege der Anleihe aufzubringen, soweit es die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse und die Lage am Kapitalmarkt gestattet.

Eine fruchtbare Arbeit auf dem Gebiete der Außen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik ist nur möglich auf dem Fundamente eines festen Staatskörpers, dessen Grundlage unsere

**Weimarer Verfassung**

ist. Es ist die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung, auf dieser Grundlage unser Staatswesen in demokratischem Sinne auszubauen und für die Ehrung und Achtung der Republik und ihrer Symbole einzutreten. Sie wird die vom Reichstag beschlossene Initiativvorlage über den Verfassungstag unverzüglich beim Reichstag einbringen. Die Reichsregierung rechnet und vertraut hierbei auf die treue Mithilfe der Beamtenschaft. Sie wird es sich angelegen sein lassen, die Rechte der Beamten zu wahren und ihre Interessen zu fördern.

Die Wahlreform wird die Reichsregierung erneut in Angriff nehmen. Die Reichsregierung wird bestrebt sein, das öffentliche

**Schulwesen**

organisatorisch und sozial umzugestalten. Dabei ist die Stellung der Schule als eines der Staatshoheit unterliegenden Faktoren, der Religionsgesellschaften bezüglich des Religionsunterrichts und der verfassungsmäßig gewährleisteten Gewissensfreiheit unter Berücksichtigung des Elternrechts zu wahren. Die Frage der körperlichen, geistigen und sittlichen Gesundheit des deutschen Volkes wird nach wie vor ernste Sorge der Reichsregierung sein.

Auf dem Gebiete der

**Steuerpolitik**

wird die Regierung ihr Augenmerk der Frage zuwenden, inwiefern die drückende Steuerlast, die insbesondere auf den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung liegt, eine Erleichterung erfahren kann. Die Prüfung ist freilich davon abhängig, daß zunächst die weitere Entwicklung der Gesamtverhältnisse abgewartet wird. Erst im Herbst wird es möglich sein, sich ein Urteil hierüber zu bilden. Vordringlich scheint die Frage, inwiefern bei Einkommen bis zu 8000 Mark, sei es, daß sie dem Lohnabzug unterliegen, sei es, daß sie veranlagt werden, eine Erleichterung angestrebt werden soll, angesichts der Tatsache, daß das Aufkommen an Lohnsteuer in den vergangenen Monaten des Rechnungsjahres Beträge erreicht hat, die eine Uebersteigerung der gesetzlich festgelegten

## In Kürze

Das afghanische Königspaar ist von seiner Europareise nach Kabul in die Heimat zurückgekehrt und dort begeistert empfangen worden.

In Lauterburg im Elsaß wurde ein Karlsruher Student, Sohn eines preußischen, mit einer Mittelschülerin verheirateten Beamten, verhaftet, und nach Nancy übergeführt. Der Student wird wegen Fahnenflucht strafbefreiung verfolgt.

Um die Beziehungen, die vor den Kundgebungen für Oberösterreich zwischen den beiden Regierungen bestanden haben, wieder herzustellen, fand zwischen Mussolini und Dr. Seipel ein Notentwurf statt. Mussolini hat nunmehr verfügt, daß der italienische Gesandte in Wien auf seinen Posten zurückkehrt.



### Der „Fall Wirth“

Wieder einmal spielt ein „Fall Wirth“ in der Nichtzentrumspresse eine Rolle. Diesmal aber nach der umgekehrten Seite. Wirth hat sich bei den Demokraten und Sozialdemokraten recht mißliebig deshalb gemacht, weil er in vollem Einvernehmen mit der Fraktionsleitung und der Fraktion selbst dem Zentrum denjenigen politischen Einfluß in der neuen Regierung sichern wollte, auf den es Anspruch hat. Die stille und auch offen gehegte Erwartung dieser Kreise, daß sie Wirth gegen das Zentrum auszuspielen könnten, ist damit naturgemäß sehr stark enttäuscht worden und dieser Enttäuschung gehen die verschiedensten Presseorgane in recht bemerkenswerter Weise, so zwar, daß man sehr viel daraus lernen kann, Ausdruck.

Es ist ganz besonders interessant, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Rudolf Breitscheid selber die „Welt am Montag“ (Nr. 27) als Sprachrohr wählt, um sich über den „Fall Wirth“ zu äußern. Er meint, daß die ganze Entwicklung der Regierungsbildung und ihr Ausgang, wie er durch die Stellungnahme des Zentrums geschaffen worden ist, jeden ehrlichen Republikaner tief betrüben müsse. Und er fährt weiter fort:

„Es ist eine Muße geschaffen worden zwischen zwei Parteien, die gemeinsam der Republik die besten Dienste hätten leisten können, und eine tiefe Verstimmung ist entstanden, insbesondere zwischen der Sozialdemokratie und Dr. Wirth. Wir fragen uns begierig, ob und warum das notwendig gewesen ist. Und wir suchen umsonst nach einer Erklärung für das Verhalten eines Mannes, von dem man bis dahin annehmen konnte, daß er bereit sei, einer großen Sache persönliche Rücksichten zu opfern. . . Vielleicht spricht ein gewisser Mangel an Ruhe und Selbstbeherrschung mit.“

Es ist ein starkes Stild, daß Breitscheid sich unterfängt, in solch lehrhafter Weise gegenüber Wirth aufzutreten. Welche Ueberheblichkeit dabei eine Rolle spielt, mag sich aus dem Schluß des Artikels von Breitscheid ergeben, in welchem es heißt:

„In dem Ganzen liegt ohne allen Zweifel eine starke Tragik. Der Moment war gekommen, um Wünsche und Ansprüche, die die Sozialdemokratie mit Dr. Wirth und seinen engeren Anhängern gemeinsam hegte, zu verwirklichen, und in dieser Stunde schaltet sich Dr. Wirth selber aus. Die Arbeit muß nun zunächst ohne ihn getan werden, und wir können nur hoffen, daß die Bestimmungen der letzten Lage vorübergehen, und daß die, die zusammengehören, sich wieder finden werden. Voraussetzung allerdings ist, daß der Unruhe sich auf sich selber besinnt und zugleich Distanz von solchen Maßgebungen gewinnt, deren Uneigennützigkeit nicht über jeden Zweifel erhaben zu sein scheint.“

In der „Vossischen Zeitung“ (Nr. 154) wurde über diese selbe Angelegenheit folgendes gesagt:

„Ein Mann wie Dr. Wirth hat ein großes Kapital an politischem Vertrauen bei der demokratischen Mitte und der sozialdemokratischen Linken verloren, durch die Art, wie er, um einen persönlichen Anspruch durchzusetzen, die Bildung einer republikanischen Regierung gefährdete; aber auch der Nimbus des Zentrums als der Mächtigsten, in ihrem politischen Handeln von weitestgehenden Zielen geleiteten Partei hat gelitten. Aus dem Streit um den Vizekanzler und um das „politische Ministerium“, in den sich das Zentrum verwickelt hat, es sich schließlich nur dadurch herausziehen konnte, daß es vorläufig zwei Männer und zwei Portefeuilles opferte.“

Mit welcher Schroffheit der „Vorwärts“ gegen Wirth vorging, haben wir bereits mitgeteilt.

Aus alledem ergibt sich, daß die Gunst der Liberalen und der sozialdemokratischen Presse sich in dem Augenblick von jemandem wendet, in welchem sie glaubt, daß er ihren eigenen Interessen nicht mehr agitorisch dienlich gemacht werden kann. Der „Fall Wirth“ von dieser Seite sollte doch wirklich zu denken und Veranlassung geben, daraus auch die nötigen Schlüsse unsererseits zu ziehen.

Nachdem vor einigen Tagen Dr. Wirth selbst in einem größeren Artikel seinen Standpunkt darlegte, macht nun auch Stegerwald sehr bemerkenswerte Ausführungen. Sie lauten wörtlich:

„Im letzten Grunde drehte sich das Spiel der letzten Tage, wie mehrere Zeitungen andeuteten, in der Tat weitgehend um Dr. Wirth. Er hat mit der Zentrumspartei seinen Frieden gemacht; er bringt den ehrlichen Willen mit, nach den Wirren der letzten Jahre — im Zeitalter des parlamentarischen Regierungssystems — an dem Ausbau der Zentrumspartei zu einer wahren christlichen Volks- und Staatspartei, die Wirth mit mir nach eingesehenen Aussprachen als eine deutsche Lebensfrage ansieht, mitzuwirken. Die Zentrumspartei soll, wie ich Ende März im Reichstage ausführte, dem Staate nicht bloß treue Bürger stellen, sie soll auch in allen ihren Bestandteilen, also in ihrer Gesamtheit, ein Garant, ein Vürge des Staates sein. Als Symbol dafür sollte Dr. Wirth in dem neuen Kabinett herausgestellt werden.“

Wie es scheint, haben manche linksgerichtete Kreise diesen bedeutamen Vorgang noch nicht begriffen. Ihr Interesse an Dr. Wirth scheint von dem Zeitpunkt ab heendet zu sein, als Wirth und Stegerwald nicht mehr gegeneinander ausgespielt werden können. Wirth also nicht mehr gegen

eine starke Zentrumspartei zu gebrauchen ist. Gegenwärtig stehen wir jedenfalls vor der tragischen Komik, daß die Linke jahrelang Herrn Wirth als den „einzigsten politischen Kopf“ in der Zentrumspartei hingestellt hat und jetzt, wo sich ein „Kabinett der Köpfe“ unter sozialistischer Führung bildet, dieser angeblich einzige politische Kopf des Zentrums unter Mitwirkung der Linken von der Teilnahme an dem Kabinett ausgeschlossen worden ist!

Die Vorgänge der letzten Tage sind nur zu verstehen im Hinblick darauf, daß wir uns in einem politischen Uebergangszustand befinden. Fünf Parteien mit total

uneinheitlicher Einstellung zu den Fundamentalfragen unseres öffentlichen Lebens lassen sich in einer Stunde, in das Volks-, Staats- und Wirtschaftsleben sich in einem ungeordneten und unfertigen Zustande befindet und nach Neuordnung strebt, jedoch und personell nur unter den allergrößten Schwierigkeiten zu einer halbwegs brauchbaren Arbeitsgemeinschaft verbinden. Die Vorgänge bei der Regierungsbildung der letzten Tage waren eine Episode. Die Zentrumspartei kann im Beitalter des parlamentarischen Regierungssystems auch Politik machen, ohne daß sie die unpopulärsten Ministerien verwalte.

In mehr als 90 Prozent aller Fragen ist die jetzige Regierung auf die Zentrumspartei angewiesen.

Keine Episode aber ist die Sammlung der Kräfte und die Formierung der Zentrumspartei zu einer großen christlichen Volks- und Staatspartei.

An diese Aufgabe wird die Zentrumspartei im kommenden Herbst auf ihrem Reichsparteitag herantreten. Die Herren Dr. Braun und Dr. Wirth, die jetzt beide frei sind, werden sich in den nächsten Monaten an diesen Vorarbeiten nachdrücklich beteiligen. Der Führerstreit im Zentrum gehört der Vergangenheit an.“

Höchstsumme erwarten lassen. Es scheint ferner geboten, nunmehr das gelegentlich gegebene Versprechen einzulösen und Teile der Vermögenssteuer nachzuerheben, deren Höhe von 40 Millionen Reichsmark gegenüber dem Etatsjoll des Rechnungsjahres 1926 ausgefallen ist.

Besondere Aufmerksamkeit wird dem finanziellen Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden

zuzuwenden sein. Für eine künftige Gestaltung des für die gesamte Finanzanlage so bedeutamen Finanzausgleichs bildet die wichtigste Grundlage eine einheitliche Regelung des allgemeinen Rechts der Realsteuern und Hauszinssteuer, die durch ein Steuerbereinheitsgesetz erreicht werden soll, dessen Entwurf bereits dem Reichsrat beschickt hat. Sparmäßige Haushaltsführung ist das unbedingte Erfordernis, um jede Gefährdung des Gleichgewichts unserer Finanzen zu vermeiden. Nach wie vor bildet die Höhe des Extraordinariums den Gegenstand ernster Sorge. Die Reichsregierung stimmt mit der Länderkonferenz und der Gesamtheit des hohen Hauses darin überein, daß die gegenwärtige Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern unbefriedigend ist und einer grundlegenden Reform bedarf. Sie wird bestrebt sein, eine befriedigende Lösung der Reichsreform in enger Zusammenarbeit mit den Ländern herbeizuführen.

Die Ihnen unterbreitete Regierungs-Erklärung des neuen Reichskabinetts zeigt Ihnen, daß wir den ernsten und aufrichtigen Willen haben, mit aller uns gegebenen Kraft die uns übertragenen schwereren Aufgaben zu lösen. Die Regierung nimmt für sich die Führung auf dem Wege des Wiederaufbaues in Anspruch und vertraut darauf, daß die Mehrheit dieses hohen Hauses hinter dem Programm der Reichsregierung steht.“

Die Regierungserklärung wurde oft durch Beifallstundgebungen der Sozialdemokraten und Mittelparteien begleitet und wiederholt durch höhnische Jurste der Kommunisten und Nationalsozialisten unterbrochen.

Bei der Erörterung des Wohnungswesens rufen die Kommunisten: „Wir haben ja das Reichskanzlerpalais“. Reichskanzler Müller entgegnete: „Haben Sie den Kreml schon gesehen?“

Die Sätze über den Schutz der Weimarer Verfassung wurden von Sozialdemokraten und Mittelparteien mit großem Beifall auf-

genommen, die Ankündigung der Vorlage über den Nationalfeiertag führte zu Värmgenen. Bei den Nationalsozialisten wurde gerufen: „Wird uns der Feiertag bezahlt?“ Auf Vorschlag des Präsidenten verlegt das Sans um 4 1/2 Uhr die Aussprache über die Regierungserklärung auf Mittwoch 12 Uhr.

### Der Dank der Fraktion

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 3. Juli.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß die endgültigen Wahlen des Vorstandes der Fraktion vor dem Herbst. Die Geschäfte der Fraktion wird bis dahin der bisherige Fraktionsvorstand führen. Nach der Regierungserklärung setzte die Fraktion ihre Verhandlungen fort. Zuvor sprach der stellvertretende Vorsitzende Stegerwald den scheidenden Zentrumsmministern für ihre in den letzten Jahren geleistete, mühselige Arbeit den wärmsten Dank der Fraktion aus. Der Abgeordnete Stegerwald führte im einzelnen aus: Herr Dr. Marx war 3 1/2 Jahre lang Reichskanzler. Daneben ein gutes halbes Jahr Justizminister. Er hat in vier Ministerien die Reichskanzlerschaft geführt. Marx' Name bleibt in der Geschichte für alle Zeiten verewigt. Drei Meilensteine ragen während dieser Kanzlerschaft besonders hervor. Die Stabilisierung der Mark, die Sicherung und Festigung der Republik und der Sieg der wirtschaftlichen Vernunft über die Krieges- und Kämpfshöhe gegen Deutschland. Allein diese drei Tatsachen stellen ungeheuer wertvolle Geschehnisse dar.

Auch Herr Dr. Braun scheidet aus einer arbeitsreichen und unankbaren stährigen Tätigkeit.

Auch Brauns Name bleibt ständig mit starkem Griffel in der deutschen Geschichte und in der Geschichte der Zentrumspolitik eingeschrieben. Brauns hat den Grund für die Sozialpolitik des republikanischen Deutschland gelegt. Eine spätere Generation wird Brauns besser gerecht werden als die heutige.

Auch Finanzminister Dr. Schäfer scheidet aus seinem Amt. Er stand nur kurze Zeit im Reichsdienst und hat sich, wie alle Minister, Freunde und Gegner geschaffen. Zu den politischen Taten gehören die Scheidenden nicht. In einer anderen Kombination werden sie wieder mit früherer oder mit anderer Arbeit betraut werden.“

### Friedensschluß zwischen Ceipel und Mussolini

Rom, 3. Juli. Um die heralichen Beziehungen, die vor den Kundgebungen für Oberösterreich zwischen den beiden Regierungen bestanden, wieder herbeizuführen, fand zwischen Ministerpräsident Mussolini und dem Bundeskanzler Dr. Ceipel ein Postfachwechsel statt, worin der Bundeskanzler feststellt, daß es sich für die Bundesregierung in dieser Sache um eine rein kulturelle Angelegenheit gehandelt habe. Der Bundeskanzler hat dabei erklärt, daß er nie aufgehört habe, die Südtiroler Frage als eine rein innere italienische Angelegenheit zu betrachten und daß die italienischen Staatsbürger deutscher Nationalität ihre Wünsche und Einwendungen nur an Italien senden müssen. Der Kanzler erklärte weiter, daß die verantwortlichen Persönlichkeiten Oesterreichs immer darauf bedacht waren, sich nicht in die inneren politischen Angelegenheiten einzumischen und daß sie auch in Zukunft diese Richtlinien einhalten werden. Diese Persönlichkeiten hätten nie an antitalienischen Agitationen teilgenommen und sie auch nicht ermutigt. Wenn unerantwortliche Elemente diesen Weg einschlagen werden, werde die Bundesregierung mit allen ihr im Rahmen der Gesetzgebung stehenden Mitteln dem entgegenzutreten. Infolge dieses Notenwechsels hat Ministerpräsident Mussolini verfügt, daß der italienische Gesandte in Wien, Commendatore Amritti, auf seinen Wiener Posten zurückkehrt.

### Der Kampf mit dem Polarreis

Rom, 3. Juli. Nach einem von zuständiger Stelle mitgeteilten Funkpruch der „Citta di Milano“ ist die drahtlose Verbindung mit der Gruppe Vigliani wesentlich besser geworden. Die Gruppe befindet sich heute 80 Grad 24 Minuten nördlicher Breite und 28 Grad 50 Minuten östlicher Länge von Greenwich.

bedröhte die Schausteller und Besucher mit der Waffe. Von herzhafte Burichen wurde er überwältigt, die Waffe, die geladen war, ihm abgenommen und ein größeres Unheil verhindert. Beim Versuch, den Soldaten zur Kaserne zu bringen, ging er jedoch flüchtig.

### Wieder eine Zugentgleisung

Stuttgart, 3. Juli. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Heute Nachmittag 15.20 Uhr ist der Schnellzug 59 von Stuttgart nach München bei der Einfahrt in die Station Ulm mit Lokomotive und Tender und dem Gepäckwagen und einer Kasse eines Personenzuges entgleist. Ein Beamter erlitt eine Nervenerschütterung. Zwei Reisende wurden leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt. Eine Ueberföhrung der Fahrgeschwindigkeit liegt nach den getroffenen Feststellungen nicht vor. Der Präsident der Reichsbahndirektion Dr. Siegel, begab sich mit den zuständigen Beamten der Reichsbahndirektion sofort an die Unfallstelle. Der Zug konnte mit einstündiger Verwätung die Fahrt fortsetzen.

### Bestätigungsfahrt des badischen Landtags zum Schluchsee

Karlsruhe, 3. Juli. Die Abfahrt erfolgt Freitag früh 7.30 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug, der die Abgeordneten bis nach Titisee bringen wird. Von da aus geht die Fahrt mit dem Auto weiter nach dem Schluchsee. Von hier aus erfolgt die Weiterfahrt mit dem Auto über Sanft Wästen nach Waldshut, wo die Mitglieder des badischen Landtags übernachten. Samstag vormittag wird die Fahrt weiter nach Basel und von hier aus mit dem Zug von Basel nach Straßburg und mit der Bahn zurück nach Karlsruhe.

### Unglücksfälle und Verbrechen

Der Tod im Zoologischen Garten. Rom, 3. Juli. Im Zoologischen Garten in Rom spielte sich am Montag ein tragischer Vorfall ab. Ein Elefant tötete seinen Wächter, der in den Käfig eingetreten war, um, wie üblich, dem Tier sein Essen herzurichten. Im Moment, als der Wächter dem Elefanten den Rücken kehrte, sah ihn dieser plötzlich mit dem Rüssel und schlug ihn mehreremale heftig gegen die Stirn des Wächters. Der Vorfall spielte sich so rasch ab, daß es nicht möglich war, dem Unglücklichen zu Hilfe zu kommen.

Von einem Erpresser bedröht. Berlin, 3. Juli. Gestern wurde die bekannte Schauspielerin und Philantropin Hedwig Wangel in ihrer Wohnung von einem Erpresser bedröht. Schon vor einiger Zeit schrieb ein 29jähriger Kaufmann, der im Erzgebirge lebt, an Frau Wangel und bat um Vermittlung für eine neue Stellung. Da sich zuerst nichts Raffendes fand, so mußte er vorläufig vertröhtet werden. Der Ton seiner Briefe wurde aber drohender und schließlich stellte er Frau Wangel ein Ultimatum, daß er sie, wenn sie ihm nicht bis zu einem bestimmten Tage eine Geldunterstützung oder Arbeit verschaffe, erschießen werde. Gestern nachmittag erliefen er bei Frau Wangel, die durch den Ton der Drohbriebe erschreckt, um Entsendung eines Polizeibeamten gebeten hatte. Der Kriminalbeamte nahm den Kaufmann, der im Empfangszimmer wartete, fest. Auf der Wache fand man bei ihm eine Pistole und 5 scharfe Patronen.

Ein Versicherungsschwinder? Berlin, 3. Juli. Vor einigen Tagen wurde, wie gemeldet, der Kanadier Edoff in der Nähe von Meßeritz in der Grenzmark schwer verletzt aufgefunden. Angeblich war er von zwei ihm unbekanntem Männern überfallen und niedergeschossen worden. Da Edoff aber schon häufig das Opfer rätselhafter Unfälle und Ueberfälle geworden ist, hielt man gleich anfangs einen Versicherungsschwinder für möglich. Der letzte Unfall Edoffs bestand darin, daß sein Auto bei Müncheberg explodierte und verbrannte. Jetzt hat die Kriminalpolizei in Schwiebus einen Mann ermittelt, dem Edoff vergeblich eine hohe Belohnung angeboten hatte, wenn er unter Eid ausfrage, daß er gesehen habe, wie der Benzintank des Edoffschen Autos explodierte.

### Neuer Verlegungswissenschaft

Neustadt a. d. S., 3. Juli. Bei der Winger Kirche wollte am Montag Abend ein französischer Soldat, Angehöriger des in Baden stationierten französischen Fliegergeschwaders, eine Schaubude besuchen. Die Bezahlung des verlangten Eintrittspreises verweigerte er. Als man ihn abtrieb, zog er einen Revolver, gebärdete sich wie toll und



# Die Religion des Bergarbeiters

Von Hubert Rehgertsh.

## III. (Schluß)

Ein anderes sehr gutes Mittel haben sie sich in dem Bergarbeitererholungsheim „Bergmannsruh“ in Essen-Kellinghausen geschaffen. Mit 80 Bg. wurde der Bau begonnen. Die beiden Priester und in der Nähe wohnende Berginvaliden trugen selbst den Speisepfand. Heute steht ein mit allen modernen Mitteln ausgestatteter Bau da, der 80 Personen aufnehmen kann. Dieser Bau ist ein sprechender Beweis dafür, wie nebenfächlich auch heute noch das Geld ist, sofern man Gottvertrauen und Liebe besitzt.

Nach Bergmannsruh kommt der Bergarbeiter — ob Katholik, Protestant oder Kommunist — um seinen kurzen Urlaub zu verbringen. Nach all der Fast der bergangehenen Arbeitszeit kann er jetzt endlich einmal aufatmen. Hier sieht er, wie fast, Priester und Laien alles verlassen haben, um den Kumpeln zu helfen. Wie man sie mit wahrer Liebe umgibt, mit ihnen am selben Tisch isst, sie bedient, die bisher selber immer nur dienen, und das alles mit einer Selbstverständlichkeit und Fröhlichkeit, die mich immer an den hl. Franziskus erinnerte. Das ist für den Arbeiter etwas ganz Neues, Unbekanntes, das ihn aus seiner Selbstargie aufreißt. Er muß sich fragen: Warum verschwinden diese Leute jenseits von mir, der ich ihnen doch ganz fremd bin? Auf einmal geht es ihm auf. Wie ein heller Lichtstrahl fällt es in seine Seele. Er findet, daß die Religion, der tief ererbte Glaube es ist, der diesen besten Antrieb ihrer selbstlosen Liebe ist und ihnen die Kraft dazu gibt. Er wird gewohnen, weiter darüber nachzudenken, er sieht die Religion auf einmal mit ganz anderen Augen. So ist unter dem Feuer der wertvollen Liebe schon manches Vorurteil geschwunden und manch verflorhter Kommunist hat dort wieder den Weg zu Weichheit und Kommunion dank gefunden. Ich war selbst einen Monat in Bergmannsruh. Der Geist, den ich dort fand, war der, der die ersten christlichen Jahrhunderte so auszeichnete. Das Evangelium mit all seinen Konsequenzen wurde hier gelebt, nicht nur gepredigt. Die Liebe, die der Bergarbeiter hier fand, war für ihn so neu und beglückend, daß er sich mir ein Bergarbeiter, der sonst in einer Menage (das ist ein von der Seele angelegtes Junggefellensheim) wohnte, sagte: „Mir ist, als ob ich aus der Hölle in den Himmel gekommen wäre.“ Das selbe wiederholte er mir nach einigen Tagen, als ich nachforschte, ob obige Worte keine Augenblicksstimmung ausdrückten.

Ein Arbeiter erzählte mir auch folgendes: „Als auf Beche Gottfried das große Unglück war, fuhr einer der schon öfters erwähnten Priester, der im Grubenrettungsdienst ausgebildet ist, mit der Rettungsmannschaft ein. Er konnte dort unter eigener Lebensgefahr einen schwer verletzten Bergarbeiter, in dem er einen der ärgsten Kommunisten erkannte, retten. Dieser erkannte, als er zu sich kam, den kath. Priester und preßte die Worte hervor: „Was Du jetzt für mich hier tust, das hätte ich nicht für Dich getan.“ Und wenn Du wieder in solch eine Lage kommst, dann

tue ich nochmal dasselbe für Dich“, antwortete der Priester.

Dieser Heroismus ist nicht immer möglich, der Arbeiter ist aber auch schon mit Wenigem zufrieden. Einer meiner Kumpels — übrigens ein Protestant — erzählte mir, wie es ihn beglückt habe, als obiger Priester ihm begegnete und ihn freundlich mit den Worten grüßte: „Glück auf, Kumpel, schon Schicht!“

Ich will keine weiteren Beispiele anführen. Ein jeder sieht, worauf es ankommt, nämlich darauf, daß den Arbeitern das Evangelium vor gelebt wird. „Der Bergarbeiter sieht auf die Tat, nicht auf die Predigt“, schreibt Sauerland. Der verstorbene Kölner Weihbischof Stoffels äußerte sich einmal: „Wenn wir uns entschließen könnten, unsere Wohnungen aufzugeben und Arbeiter mit den Arbeitern zu werden, wie ganz anders würden wir in demselben Augenblick in den Augen der Masse dastehen! Unsere Lebensweise erinnert sie zu sehr an die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Vertreter des Kapitals.“ Diese Worte sind nicht pharisaisch eng zu nehmen, man muß den Geist sehen, der aus ihnen spricht. Aber nicht nur sehen muß man ihn, man muß danach leben, wenn das auch manches an dem zerstört, was man sich unter dem gemohnten Pfarrideal vorzustellen beliebt! Ferner darf sich der kath. Priester nicht nur um die eigenen Schafe kümmern. Erst wenn der Arbeiter sieht, daß der Priester auch zu Protestanten und Kommunisten geht, dann weiß er, daß ihn die Liebe treibt.

Ein junger Theolog stellte im sozial-ethischen Seminar nach Schilderung der Lage der heutigen Arbeiterklasse einmal die Frage: „Kann nur noch die Gnade helfen?“ Ich weiß nicht, ob diese Frage richtig gestellt war. Gratia supponit naturam. Die Gnade setzt die Natur voraus. Wenn wir unsere ganze menschliche Kraft einsetzen, dann wird auch Gott mit seiner Gnade nicht mangeln. Es braucht viel Gnade, denn die Arbeit, die zu leisten ist, ist riesengroß. Für dieses Liebermaß an Gnade bedarf es aber des Gebetes. Wer betet heute für die Erlösung des Proletariats? Ja, darf ich fragen, wer von all denen, die sich schon den Kopf über die soziale Frage zermerzt haben, hat schon auch nur einmal für die Arbeiter gebetet? Gewiß, die katholische Kirche hat vieles, dem sie ihre Sorge zuwenden muß, und es wäre direkt unethisch, wollte sie sich auf einen einzigen Stand konzentrieren. Sagt aber nicht der Apostel: „Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit?“ Ein furchtbar leidendes Glied am Corpus Christi Mysticum sind nun einmal die Proletariatsmassen. Müßen sie sich nicht mit Recht aus der Union Sanctorum ausgeklüfft fühlen, wenn wir sie im Gebete vergessen? Der hl. Zofobus sagt: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben werden.“ Daphern wir unser Gebet a u ch für das franks Glied in unserer Gemeinschaft, das Proletariat auf. Ich vertraue da besonders auf die heilschaffenden Orden, denen die wertvolle Arbeit anderer Glieder erlaubt, ein

innigeres Gebetsleben zu führen. Wenn diese ihre reichen Gebetsgaben zuweilen dem bedrängten Arbeiterstand zuwenden und so ihre aktiv arbeitenden Mitbrüder unterstützen würden, ich habe das feste Vertrauen, daß die Gnade nicht zögern würde, das Menschenwerk zu krönen. Christus, der solange aus der Grube verbannt war, würde wieder in ihr einziehen.

Ist Christus einmal in der Grube, dann werden sich auch die anderen Fragen lösen. Der Fluch, der auf der Arbeit seit dem Sündenfall liegt, wird zwar auch dann noch auf ihr liegen, aber der Arbeiter weiß wenigstens, was er im Schweiß seines Angesichtes sein Brot verdienen muß. Auch für ihn erhält dann die Arbeit ihren vollen von Gott gewollten Sinn wieder. Der Bergarbeiter ist wieder zum „Beruf“ gekommen. (Vgl. Kundschauf, München.)

## Baden

### Zu den politischen Debatten der letzten Wochen im Landtag

Der Karlsruher Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ bringt im zweiten Morgenblatt des letzten Dienstag eine zusammenfassende Darstellung der politischen Debatten während der letzten Wochen, wie sie sich im Landtag abgepielt haben. Mit Schmunzeln verzeichnet er den Umfall des Führers der Deutschen Volkspartei, des Herrn Abg. Dr. Matthes. Noch Ende April 1927 schrieb dieser Politiker einen fulminanten Artikel in der „Konstanzer Zeitung“ für den föderalistischen Gedanken, wie er gerade am See im Volksempfinden ausgeprägt zu Tage tritt. Vor ein paar Wochen ließ er durch seinen Parteifreund und Fraktionskollegen Obkircher die Parole ausgeben: Weg mit den Völkervereinigungen! Weg mit den Völkervereinigungen! Diese politische Befehrsparole kam rasch und unvermittelt und ist durch sein sichtbareres Ereignis begründet. Der immerhin merkwürdige Vorgang ist sicherlich nicht dazu angetan, das Vertrauen in den Führer der Deutschen Volkspartei in Baden zu erhöhen. Die Gründe, die er 1927 in dem liberalen Blatt von Konstanz für den Föderalismus so klar und überzeugend aus sprach, bleiben in ihrem vollen Wert bestehen. Das Opfer des Intellektuellen schaffens ist auch dann nicht aus der Welt, wenn die „Frankfurter Zeitung“ darin einen „bedeutungslosen Fortschritt“ erblickt. Das Volk am Bodensee sieht darin etwas wesentlich anderes.

Zu dem Surettritt des Abg. Obkircher gegen den Herrn Kultusminister Leers schreibt das Blatt:

Wie schwierig die Stellung des Kultusministers in Baden infolge dessen ist, haben die letzten Debatten wieder gezeigt. Von der einen Seite her unternahm die Volkspartei durch den Abg. Obkircher einen massiven Vorstoß gegen ihn, weil er dem Zentrum zu weit entgegenkomme, die Volkspartei, die ihren im Reich verübten Verrat an Grundforderungen liberaler Schulpolitik in Baden durch ein überforches, zuweilen wirklich Kulturkampf-Geist zeigendes Auftreten ausgleichen möchte. Die Gegenseite, nämlich das Zentrum, hat durch Dr. Schofer zu dem Konflikt Obkircher-Leers, was man anerkennen muß, mit einer dem Frieden dienenden Zurückhaltung Stellung genommen. Aber der gleiche Dr. Scho-

fer hielt es wenige Tage später für richtig, auf eine wirklich nicht provozierende Rede des demokratischen Abg. Hofbein merkwürdig gereizt zu antworten. Vollends der streitbare Herr Dr. Föhr benutzte die erste beste Gelegenheit zu einer ganz unverständlichen Anrempelung des Kultusministers, wobei er dann freilich selbst nachher einlenken mußte.

Also auch die „Frankfurter Zeitung“ beisehmet dem Herrn Abg. Obkircher den „Kulturkampf-Geist“, der „zuweilen“ seine Rede vom 22. Juni beherrschte. Wenn sie dafür die Rede des Herrn Abg. Hofbein als „nicht provozierend“ bezeichnet so ist das so gefällige Urteil sehr nachsichtig, aber auch vorichtig. Sie forderte zur Antwort geradezu heraus. Diese wurde offenbar gegeben nach dem Sprichwort vom Ruf in den Wald. Der Herr Abg. Dr. Föhr tat nur seine Pflicht, wenn er die festgelegten Linien des Lehrerbildungsgesetzes nicht verwischen ließ. Die Reden von Dr. Schofer und Dr. Föhr hätten sich unschwer vermeiden lassen wenn etwas mehr politische Klugheit und sachlicher Blick bei der Demokratie obgewaltet hätte. Zwischen den Zeilen sieht diese Meinung am Ende auch in der „Frankfurter Zeitung“.

Die geradezu hämischen Bemerkungen im „Volkstreuend“ vom 3. Juli, die einen Gegenstoß zwischen Dr. Schofer und Dr. Föhr erkennen lassen wollen, sind keiner Antwort wert. Das Gleiche gilt von der Kritik an den Ausführungen des Abg. Verberich. Seine sachmännischen Schulkenntnisse können sich neben der Weiserhaftigkeit eines Abg. Häbler sehr wohl sehen lassen.

### Ein beachtlicher politischer Vorgang

In der „Preisgauer Zeitung“ vom 3. Juli ist von deutschnationaler Seite aus Berlin unter anderem folgendes zu lesen:

Der Badische Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei hatte in diesen Tagen einen neuen Zersplitterungsversuch abzuwehren. Aus Württemberg war Herr Rechnungsrat Bausch erschienen, um den „Christlichen Volksdienst“ auch in Baden einzuführen. Ihm und der kleinen Echar seiner Freunde traten in Karlsruhe in öffentlicher Versammlung der Führer der deutschnationalen Landtagsfraktion, Herr Geheimrat Mayer, der Vorsitzende der Badischen Landesgruppe des Evangelischen Reichsausschusses, Herr Prof. Kraus-Horheim und der Vorsitzende des Evangelischen Reichsausschusses der Partei, Herr Reichstagsabgeordneter D. v. m. m. entgegen. Wädte der Versuch, die evangelischen Kreise Badens, die es wirklich nicht leicht haben, weiter zu zersplittern, sich sobald nicht wiederholen!

Man nahm in Baden die Sache offenbar sehr ernst, ob mit der ersten Abwehrschlacht weitere Versuche abgesehen sind, das wird die Zukunft lehren. Wir bedauern alle Zersplitterung; denn sie sind der Tod des politischen Gedankens.

### Die Hege beginnt schon wieder!

Die deutschnationale Presse vom Schläge des Eugenbergschen Lokalanzeigers — es gibt auch eine anständige deutschnationale Presse — nimmt die Kabinettbildung durch Müller-Franken zum Anlaß, um an dessen Mitwirkung bei der Unterzeichnung des Versailler Friedens zu erinnern und in diesem Zusammenhang auch den Mitunterzeichner, Zentrumsmittler Bell, zu schmäheln. Das ist die Methode, die die Schläffe in Griesbach auf Erzberger und später auf Rathenau ausgelöst hat. Müller und

## Die roten und weißen Junter

Roman von Marten Korch

(Einzig berecht. Uebersetzung aus dem Dänischen von Pauline Kläber-Gottschau.)

Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Liter. Verlag, Berlin-Schlöndorf, Machnowstr. 24. 28)

„Et, sieh mal an, hier steht auch noch die Dänemarf figur, die er mit einem Meißel und einem kleinen Hammer gearbeitet hat, während er einmal drei Jahre lang auf Reisen war! Er liebte sein Vaterland und seine Vaterstadt so sehr!“ rief Selga, als sie die Figur erblickte.

„Das tun wir Junter gewiß alle, wenn wir hinauskommen. Mir hat meine Vaterstadt wahrlich nichts Gutes getan; aber sollten Sie wohl glauben, ich habe mich doch immer noch ihr zurückgewandt“, verlegte Jörgen.

„Er schreibt, es sei ihm leichter ums Herz geworden, wenn er an der Figur gearbeitet habe.“

„Ja, das kann ich gut. Ich habe das Bollamt dort unten nachgebildet, habe es in Wein geschnitten.“

„Et wirklich?“ Selga betrachtete Jörgen voller Neugier.

„Ja, und es tut gut, sich mit so etwas zu beschäftigen, wenn man auf der andern Hälfte der Erdkugel ist.“ Damit ging Jörgen weiter und zeigte Selga ein in Form eines Schiffes geschnitztes Taubenhaus, sowie noch mehrere eigentümliche Figuren, die er gefunden und in einer Gruppe vereint hatte. Sie waren vom Alter beschädigt, aber einige davon zeigten noch immer die Spuren echter Kunstwerke.

„Eben Sie, dies hier ist Kanwu, ein ägyptischer Zauberer, und hier ist eine Keule, mit der Junter Jörgen zwei Seeräuber getötet und seinem Kapitän das Leben gerettet

hat. Fühlen Sie einmal, sie ist aus Holz, aber so hart wie Stein.“

Jörgen hob die alte Keule auf und befühlte sie. Man hatte ihr also nicht ohne Grund ein Gesicht mit so graulichen Jüngen gegeben. Jörgen war ganz still und in sich gefehrt geworden; Selga dagegen wurde bei jedem Schritt eifriger und begeistert.

Nun kamen sie zu einer Gruppe alter Kajakstränder, die in der Runde standen. Selga, die offenbar nach etwas ganz Bestimmtem suchte, trat in diesen Kreis, und Jörgen folgte ihr.

„Hier ist es“, sagte sie und wendete sich in atemloser Spannung Jörgen zu.

„Was ist es?“ fragte dieser und sah verständnislos auf einen niedrigen Haufen kleiner Steine, der fast ganz unter Moos und Gras verborgen war.

„Das sind die kleinen roten Steine, die Junter Jörgens Frau auf Borneo gesammelt hat. Von diesen Steinen ist in dem Buch viel die Rede.“

„Was bedeuten sie denn?“ fragte Jörgen.

„Nun, Junter Jörgens junge Frau begleitete ihn über ein Jahr lang auf seiner Reise. Lange Zeit fuhren sie um die Küste von Borneo und wohnten auch dort. Ich glaube, sie sind sehr glücklich gewesen. Sie lebten in einem Hüschchen am Strand, und sooft Junter Jörgen heimkam, war seine Frau überglücklich und hob so einen Stein zur Erinnerung auf. Sehen Sie, sie haben die Form eines kleinen Herzens, und die Frau schrieb das Datum darauf. Natürlich kann man die Schrift nicht mehr lesen.“ Selga hob einen der Steine auf und zeigte ihn Jörgen.

Beide fühlten sich von einem merkwürdigen Zauber umfassen, eine heimliche Vertraulichkeit war zwischen ihnen aufgeblüht — der alte Junter Jörgen hatte sie in sein Reich eingelassen.

Jörgen nahm den Stein in die Hand und betrachtete ihn, dann sah er auf die vielen schönen glänzenden Steine zu seinen Füßen.

„Jetzt sollen sie geordnet und Blumen dazwischen gepflanzt werden, wie es gewiß einstmals gewesen ist“, sagte er, und Selga nickte.

Gleich darauf wurden die Forschungen fortgesetzt, und Selga blieb auch sofort wieder bei einer neuen Entdeckung stehen. „Ach, sehen Sie doch, Herr Jörgen, hier steht der Rest eines Pfahls; ein Holzstamm mit einer Schraube darin sieht noch daran.“

„Aber, was ist denn Merkwürdiges an diesem Pfahl, Fräulein Selga?“

„O, es ist gewiß der unterste Teil von Junter Jörgens Fahnenstange. Hier hat er immer am zwanzigsten Juli geflaggt. Wissen Sie nicht, daß der zwanzigste Juli sein höchster Festtag war?“

„Nein, das habe ich nicht gewußt. Aber aus welchem Grunde denn?“

„An diesem Tage hat er sich seine Frau geraubt.“

„Geraubt — seine Frau? Das hab' ich noch nie gehört!“ rief Jörgen.

„Doch, das hat er getan. Sie stammte aus Norwegen, und ihr Vater war ein reicher Kaufmann. Junter Jörgen sah sie, und sie wurden gute Freunde; aber er war ja nur der Kapitän eines kleinen Schoners, und der Vater wollte ihm seine Tochter nicht geben. Sie sollte doch zum einen anderen heiraten. Aber am Hochzeitstage, da erschien Junter Jörgen ganz früh am Morgen, führte sie auf sein Schiff und fuhr mit ihr auf und davon. Man verfolgte sie mit Kriegsschiffen; aber sie entkam trotzdem.“ Das erzählte Selga mit einem Feuer und einer Begeisterung, die Jörgen vollständig mitriß, so daß er mit atemloser Spannung jedem ihrer Worte lauschte.

„Hieß sie nicht Selga?“ fragte er nach einer kleinen Pause.

„Ja, sie hieß Selga.“ Selga war es etwas peinlich, ihren eigenen Namen auszusprechen; aber das war rasch vorüber. Der Stoff riß sie mit fort und führte sie weiter: sie mußte erzählen, was sie wußte, es war ihr

unmöglich, es zurückzuhalten, als sie Jörgens erwartungsvolle Miene sah. — Junter liebte sie leidenschaftlich. Er schreibt, er sei ein Verschwender, ein Raugeniichts gewesen; doch das stimmt sicherlich nicht. Aber als er Selga von Norwegen zu eigen bekam, wurde ein ganz anderer Mensch aus ihm. Er schreibt selbst, sein Blut sei nachher stark wie flüssiger Stahl gewesen, und er sei ein wahrer Held geworden, und das ist ganz gewiß die volle Wahrheit.“

Jörgen betrachtete das lebhaft Mienebild in Selgas Gesicht; er konnte kein Auge von ihr wenden. „Aber sie, diese Selga von Norwegen, stark ja, nicht wahr?“ fragte er nach einer kleinen Pause.

„Ja, sie starb. Junter Jörgen mußte sie ins Meer versenken, fern, fern von der Heimat. Aber vorher hatte sie ihm einen Sohn geschenkt, und dieses Kind, der kleine Thomas, wurde später der erste Mann unserer Stadt.“

„So ist Junter Jörgen also später wieder heimgekehrt?“

„Ja, er kam in die Heimat zurück mit seinem kleinen Sohne, mit den roten Steinen und allen seinen merkwürdigen Sachen. Er erwarb dieses alte Haus hier und wurde Kaufmann, war auch selber ein angesehenere Mann, obgleich er mancherlei Unglück gehabt hat. Aber der Garten hier war seine ganze Freude, hier barg er alle seine Erinnerungen, und hier sah er und arbeitete. Er hat auch ein Bild von Selga von Norwegen geschnitten, gewiß ein Kunstwerk, an dem er jahrelang gearbeitet hat. Aber es ist aus dem Garten fortgebracht worden mit noch verschiedenen anderen Dingen, die alle zusammen mit der Dampfmaschine verbrannt.“

„Ja, ich weiß wohl, das Beste und Schönste ist fortgegangen“, sagte Jörgen. — „Aber sagen Sie mir, man hat wohl Sie nach jener Selga von Norwegen genannt?“ fragte er kurz darauf.

(Fortsetzung folgt.)



Es ist haben damals anderen, die sich seitwärts in die Büsche schlugen, die Verantwortung und den Schimpf abgenommen mit dem Ergebnis, daß sie heute noch von diesen selben Elementen, die zu dieser Zeit so feige waren, um sich zu der Verantwortung zu bekennen, besudelt werden. Keine Abwehr kann scharf genug sein, um dieser verderblichen und verbrecherischen wiederbeginnenen Hege von Anfang an entgegenzutreten. Hier muß sich wirklich einmal eine Front aller anständigen Elemente zusammenfinden. Eugenberg selbst und seine Freunde haben nach dem Zeugnis ihres Propagandisten Ludwig Bernhardt schon seit dem 19. Juni 1918 gewußt, daß der Krieg verloren sei. Sie haben dieses Wissen sorgfältig für sich behalten und haben im Gegenteil das Volk in den Glauben gewiegt, daß der Weg zum Endsieg offen sei. Sie haben jeden Versuch eines Verständigungsfriedens vereitelt und statt dessen die Dolchstoßlegende verbreitet. Wenn es nach Recht und Gerechtigkeit gegangen wäre, so hätten ganz andere Leute statt Müller-Frankens und Bell den bitteren Weg nach Versailles antreten müssen. Aber freilich: jene waren, als es zum Klappen kam, spurlos verschwunden und überließen es anderen, Schlimmes auf sich zu nehmen, um noch Schlimmeres, um das Schlimmste zu verhüten. Und jetzt haben sie die Stirn, in ihrer Presse, die Unterchriften Müller-Frankens und Bells anzubringen.

### Zur Besetzung des Reichsernährungsministeriums

Schreibt man uns aus bäuerlichen Kreisen:

Mit Interesse wird man in landwirtschaftlichen Kreisen die Ernennung des badischen Reichstagsabgeordneten Dietrich, welcher der Demokratie angehört, zum Reichsernährungsminister bemerkt haben, nachdem dieser bisher von dem norddeutschen deutsch-nationalen Großgrundbesitzer, Herrn von Schiele, verwaltet wurde. Mit der Tätigkeit des Reichsernährungsministers v. Schiele war die deutsche Landwirtschaft nicht überall und in allemweg einverstanden. Die Verwendung der Gelder aus dem sog. Notprogramm, die größtenteils im Norden blieben und da hauptsächlich in den östlichen Gebieten, fand sehr frühe Beurteilung. Sogar in Landbündeltreien mußte man viel zu kritisieren und zu nörgeln, daß die Regierung nichts für die Landwirtschaft habe als schöne Worte und große Steuerzettel. Allerdings möchten wir sehr bezweifeln, ob unsere Landbündler alle gewußt haben, daß Schiele sich geradezu als Minister des Landbundes bezeichnen lassen wollte. Denken wir noch geschwind an die Reichslebenswarenfabrik im äußersten östlichen Gebiet, in Jasterburg, so kommen dabei auch andere Gedanken: Was wird man der süddeutschen Landwirtschaft als Ausgleich geben, nachdem die Ostelbier eine solche Zuzugung aus Reichsmitteln erhielten? Es wäre gut gewesen, wenn Herr v. Schiele und seine Freunde auch noch diese Frage hätten lösen müssen. Vielleicht wird es dem neuen Reichsernährungsminister gelingen, hier einen Weg zu finden. Man mag sich zur Demokratie parteipolitisch stellen, wie man will, so wird es doch zu begrüßen sein, daß ein süddeutscher Landwirt den wichtigsten Posten eines Reichsernährungsministers erhält. Der Mittel- und Kleindarfen in Süddeutschland möchte auch einmal die Segnungen dieses Ministeriums kennen lernen.

Dann noch etwas: In der neuen Regierung sitzt nur ein Zentrumsmann. Wir wollen doch sehen, ob man in den Landbündelfreien, die stets und immer wieder nur das Zentrum als Sünderbock für die Missetaten der Regierung betrachteten, soweit orientiert

ist und genügend Objektivität und Wahrheitsliebe besitzt, daraus die Folgerungen zu ziehen. Bei der Unorientiertheit und Verbohrtheit allerdings, die man in jenen Kreisen vielfach trifft, ist diese Einstellung zur neuen Regierung kaum zu erhoffen. Da auch die deutschliberale Volkspartei im Landbünd eine Reihe von Anhängern aufweist, so würde diesen neben den Demokraten ebenfalls die Aufgabe zufallen, der unentwegten Opposition endlich mal die Scheuflappen abzunehmen.

## Badischer Landtag

### Sitzung des Haushaltsausschusses

Karlsruhe, 3. Juli 1928.

Die Beratungen über das Straßenbauprogramm der Regierung wurden fortgesetzt. Der Berichterstatter Abg. Dr. Gündert kam zu dem Vorschlag, die im außerordentlichen Etat vorgesehenen 14 Millionen Mark für die Instandsetzung der Landstraßen mit Rücksicht auf die rasche Entwicklung des Kraftwagenverkehrs zu bewilligen, das in Aussicht genommene Programm zu billigen und die Petitionen der Steinbruchindustrie als durch die Erklärungen der Regierung für erledigt zu erklären.

Der Finanzminister teilte mit, daß beabsichtigt sei, die zur Entlohnung kommenden Steinbrucharbeiter soweit irgend möglich bei Wegbauarbeiten der Forst- und Domänenverwaltung zu verwenden. Wenn die Regierung ihr Straßenbauprogramm bereinstimmt und bewilligt habe, so habe dabei auch die Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinden eine wesentliche Rolle gespielt.

Die Aussprache gestaltete sich sehr ausgedehnt. Es wurde dabei vor allem wieder die Frage erörtert, welches Befestigungsverfahren in technischer und wirtschaftlicher Beziehung den Versuch verdient. Die Anträge gingen begrifflich zum Teil erheblich auseinander. Der Minister betonte, daß man nicht allein technische Erwägungen in Betracht ziehen dürfe. Die Rücksicht auf die Finanzlage komme in erster Linie. Ein Regierungsvertreter bemerkte u. a., daß etwa 500 Kilometer badische Landstraßen aus verschiedenen Gründen für die Oberflächenentwässerung ungeeignet seien. Da müsse man zu festem Boden kommen. Es wäre an sich technisch am Platze, jetzt schon etwa 20 Kilometer mehr zu pflastern. Der Bedarf an Mitteln sei erheblich. Es würde viel zu wenig für den Straßenbau bewilligt. Vor allem sollten zahlreiche Ufergänge alsbald verbessert werden. Auch Straßenverbreiterungen wären an vielen Stellen sehr erwünscht. Ebenso wäre es sehr zweckmäßig, eine große Anzahl von Kurven auszugleichen. Einen dritten Raum nahm die Besprechung der Lage der Steinindustrie und der Steinbrucharbeiter in Anspruch. Schließlich einigte sich der Ausschuss auf eine Anregung des Zentrums hin auf einen gemeinsamen Antrag, wonach die Regierung 20 Kilometer Straßen weiter als vorgesehen zu pflastern. Ein Mehraufwand darf jedoch nicht erwachsen. In den Kreisen der Gemeinden besteht seit Jahren der begriffliche Wunsch nach einer Aenderung des badischen Landstraßengesetzes, das aus dem Jahre 1884 stammt. Die Verhältnisse haben sich seitdem gründlich gewandelt. Die Landstraßenbeiträge sind ganz bedeutend gewachsen. Den bestehenden Schwierigkeiten will ein Antrag Dr. Baumgartner und Genossen Rechnung tragen, der folgenden Wortlaut hat:

Der Landtag möge beschließen, die Regierung zu ersuchen:

I. dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 vorzulegen.

Die Aenderung soll in der Richtung erfolgen, daß die Landstraßengemeinden zu den Unterhaltungskosten der Landstraßen nur etwa in der Höhe herangezogen werden, welche der Unterhaltung des laufenden Netzes eines Gemeindebezuges entspricht;

II. bei der Neuregelung des Finanzausgleichs zu prüfen, ob und inwiefern die Kreis- und Gemeindefiskus auf dem Aufkommen der Kraftfahrzeugsteuer beteiligt werden können.

Abg. Dr. Baumgartner begründete den Antrag und zeigte, daß der heutige Zustand auf

die Dauer absolut unhaltbar ist. Die Verhältnisse würden mit dem Rechtsempfinden der Bevölkerung in Widerspruch. Ein weiterer Zentrumsmann erklärte, daß der vom Zentrum vorgeschlagene Weg durchaus geeignet sei, eine befriedigende Lösung herbeizuführen. Einzelne Gemeindefürer für die Landstraßen betonte 60-80 Bg. Anlagen erhalten müssen. Das sei unerträglich. Die Landgemeinden haben auch eine entsprechende Petition eingereicht.

Der Minister erklärte, es müsse gesagt werden, daß die Lage noch nicht genügend geklärt sei. Die Entwicklung lasse sich im Augenblick noch nicht klar genug übersehen. Es sei aber eine abschließende Bescheidung in Aussicht genommen. Die Regierung beabsichtige, den Wünschen der Gemeinden im Sinne des Zentrumsantrages sobald wie möglich Rechnung zu tragen. Sie sei auch bisher schon darauf bedacht gewesen, in Fällen, wo besondere Härten aufgetreten seien, den Gemeinden entgegen zu kommen. Verschiedene Fraktionen erklärten, daß sie mit der Tendenz des Zentrumsantrages einverstanden seien. Dieser Antrag wurde im ersten Teil einstimmig angenommen. Auch der zweite Teil wurde bei vier Enthaltungen (3 Sozialdemokraten und ein Liberaler) genehmigt.

### Nachmittagsitzung

In der Nachmittagsitzung besaßte sich der Ausschuss u. a. auch mit dem Bau der Rheinbrücken bei Mannheim, Speyer und Raab. Auf Baden entfiel von den Baukosten mit 42 Millionen Mark 1/3 = 7 Millionen Mark. Davon sollen 2 Millionen Mark von den Städten Mannheim und Karlsruhe dem Staate erstattet werden. Dazu wurde die grundsätzliche Zustimmung erteilt.

Der angeforderte Betrag von 50 000 Mark Beihilfen an unbemittelte Gemeinden zu den Kosten der Wasserwerkungsanlagen und der Ortsentwässerungen wurde um 100 000 Mark erhöht.

Eine größere Anzahl ausgelegter Petitionen wurde beraten und genehmigt, ebenso verschiedene noch unerledigte Anträge.

Die Erhebung der Fleischsteuer hat schon seit Jahren Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten. Insbesondere ist die länderliche Bevölkerung unzufrieden, weil die Steuer auch für Hausfleisch erhoben wird. Von Seiten des Zentrums wurde die Aufhebung der Hausfleischsteuer schon wiederholt verlangt. Bisher konnten die entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht überwunden werden, da auch die Befestigung der gemeindlichen Schlachthäuser begehrt wird. Das würde einen Ausfall von 224 Millionen Mark verursachen. Die Frage der Befestigung wurde von dem Zentrum auf die Tagesordnung gesetzt.

Der Berichterstatter, Abg. Sauer, sprach sich dafür aus, daß die Hausfleischsteuer für Schweine bei Eigenverbrauch mit Wirkung vom 1. April 1929 aufgehoben werden solle. Der Finanzminister teilte mit, daß der Befall der Hausfleischsteuer einen Ausfall von etwa 400 000 Mark bringen würde. Wenn auf die Gesamtschlachthäuser verzichtet würde, so würde eine wesentliche Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer eintreten müssen. Um alle Fälle möchte für Deckung des Ausfalls gesorgt werden. Das Staatsministerium habe sich in seiner Mehrheit gegen eine Aenderung ausgesprochen. Es müsse aber auch beachtet werden, daß die Aufhebung der Hausfleischsteuer auch den ländlichen Arbeitern zugute kommen würde. Ein Abgeordneter des Zentrums setzte sich für die Aufhebung der Hausfleischsteuer ein. Von der Aufhebung der gemeindlichen Fleischsteuer könne mit Rücksicht auf die Finanzlage jetzt nicht die Rede sein. Der Ausfall wäre zu groß. Es wäre auch zweifelhaft, ob die Verbraucher einen Vorteil hätten. Grundsätzlich sei die Zentrumspetition für die Befestigung dieser Schlachthäuser. Verschiedene sozialdemokratische Abgeordnete sprachen sich entschieden gegen den deutschnationalen Antrag und des Berichterstatters aus. Der Antrag des Berichterstatters Sauer wurde mit allen Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen. Verschiedene sonstige Anträge wurden abgelehnt. Von Seiten des Zentrums wurde eine Entschließung vorgeschlagen, wonach die Regierung prüfen soll, von welchem Zeitpunkt an die Aufhebung der Fleischsteuer allgemein erfolgen kann. Dieser Antrag wurde schließlich einstimmig genehmigt.

Die Erhebung der Fleischsteuer hat schon seit Jahren Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten. Insbesondere ist die ländliche Bevölkerung unzufrieden, weil die Steuer auch für Hausfleisch erhoben wird. Von Seiten des Zentrums wurde die Aufhebung der Hausfleischsteuer schon wiederholt verlangt. Bisher konnten die entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht überwunden werden, da auch die Befestigung der gemeindlichen Schlachthäuser begehrt wird. Das würde einen Ausfall von 224 Millionen Mark verursachen. Die Frage der Befestigung wurde von dem Zentrum auf die Tagesordnung gesetzt.

Der Berichterstatter, Abg. Sauer, sprach sich dafür aus, daß die Hausfleischsteuer für Schweine bei Eigenverbrauch mit Wirkung vom 1. April 1929 aufgehoben werden solle. Der Finanzminister teilte mit, daß der Befall der Hausfleischsteuer einen Ausfall von etwa 400 000 Mark bringen würde. Wenn auf die Gesamtschlachthäuser verzichtet würde, so würde eine wesentliche Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer eintreten müssen. Um alle Fälle möchte für Deckung des Ausfalls gesorgt werden. Das Staatsministerium habe sich in seiner Mehrheit gegen eine Aenderung ausgesprochen. Es müsse aber auch beachtet werden, daß die Aufhebung der Hausfleischsteuer auch den ländlichen Arbeitern zugute kommen würde. Ein Abgeordneter des Zentrums setzte sich für die Aufhebung der Hausfleischsteuer ein. Von der Aufhebung der gemeindlichen Fleischsteuer könne mit Rücksicht auf die Finanzlage jetzt nicht die Rede sein. Der Ausfall wäre zu groß. Es wäre auch zweifelhaft, ob die Verbraucher einen Vorteil hätten. Grundsätzlich sei die Zentrumspetition für die Befestigung dieser Schlachthäuser. Verschiedene sozialdemokratische Abgeordnete sprachen sich entschieden gegen den deutschnationalen Antrag und des Berichterstatters aus. Der Antrag des Berichterstatters Sauer wurde mit allen Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen. Verschiedene sonstige Anträge wurden abgelehnt. Von Seiten des Zentrums wurde eine Entschließung vorgeschlagen, wonach die Regierung prüfen soll, von welchem Zeitpunkt an die Aufhebung der Fleischsteuer allgemein erfolgen kann. Dieser Antrag wurde schließlich einstimmig genehmigt.

Der Berichterstatter, Abg. Sauer, sprach sich dafür aus, daß die Hausfleischsteuer für Schweine bei Eigenverbrauch mit Wirkung vom 1. April 1929 aufgehoben werden solle. Der Finanzminister teilte mit, daß der Befall der Hausfleischsteuer einen Ausfall von etwa 400 000 Mark bringen würde. Wenn auf die Gesamtschlachthäuser verzichtet würde, so würde eine wesentliche Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer eintreten müssen. Um alle Fälle möchte für Deckung des Ausfalls gesorgt werden. Das Staatsministerium habe sich in seiner Mehrheit gegen eine Aenderung ausgesprochen. Es müsse aber auch beachtet werden, daß die Aufhebung der Hausfleischsteuer auch den ländlichen Arbeitern zugute kommen würde. Ein Abgeordneter des Zentrums setzte sich für die Aufhebung der Hausfleischsteuer ein. Von der Aufhebung der gemeindlichen Fleischsteuer könne mit Rücksicht auf die Finanzlage jetzt nicht die Rede sein. Der Ausfall wäre zu groß. Es wäre auch zweifelhaft, ob die Verbraucher einen Vorteil hätten. Grundsätzlich sei die Zentrumspetition für die Befestigung dieser Schlachthäuser. Verschiedene sozialdemokratische Abgeordnete sprachen sich entschieden gegen den deutschnationalen Antrag und des Berichterstatters aus. Der Antrag des Berichterstatters Sauer wurde mit allen Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen. Verschiedene sonstige Anträge wurden abgelehnt. Von Seiten des Zentrums wurde eine Entschließung vorgeschlagen, wonach die Regierung prüfen soll, von welchem Zeitpunkt an die Aufhebung der Fleischsteuer allgemein erfolgen kann. Dieser Antrag wurde schließlich einstimmig genehmigt.

Der Berichterstatter, Abg. Sauer, sprach sich dafür aus, daß die Hausfleischsteuer für Schweine bei Eigenverbrauch mit Wirkung vom 1. April 1929 aufgehoben werden solle. Der Finanzminister teilte mit, daß der Befall der Hausfleischsteuer einen Ausfall von etwa 400 000 Mark bringen würde. Wenn auf die Gesamtschlachthäuser verzichtet würde, so würde eine wesentliche Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer eintreten müssen. Um alle Fälle möchte für Deckung des Ausfalls gesorgt werden. Das Staatsministerium habe sich in seiner Mehrheit gegen eine Aenderung ausgesprochen. Es müsse aber auch beachtet werden, daß die Aufhebung der Hausfleischsteuer auch den ländlichen Arbeitern zugute kommen würde. Ein Abgeordneter des Zentrums setzte sich für die Aufhebung der Hausfleischsteuer ein. Von der Aufhebung der gemeindlichen Fleischsteuer könne mit Rücksicht auf die Finanzlage jetzt nicht die Rede sein. Der Ausfall wäre zu groß. Es wäre auch zweifelhaft, ob die Verbraucher einen Vorteil hätten. Grundsätzlich sei die Zentrumspetition für die Befestigung dieser Schlachthäuser. Verschiedene sozialdemokratische Abgeordnete sprachen sich entschieden gegen den deutschnationalen Antrag und des Berichterstatters aus. Der Antrag des Berichterstatters Sauer wurde mit allen Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen. Verschiedene sonstige Anträge wurden abgelehnt. Von Seiten des Zentrums wurde eine Entschließung vorgeschlagen, wonach die Regierung prüfen soll, von welchem Zeitpunkt an die Aufhebung der Fleischsteuer allgemein erfolgen kann. Dieser Antrag wurde schließlich einstimmig genehmigt.

## Vom katholischen Lehrerverein

In diesen Tagen findet die Vertreterversammlung des Reichsverbands in Köln statt. Es gilt dort den neuen Verbandsvorsitzenden zu wählen, die die Stelle Rheinländers einnehmen soll. Schulrat und Reichstagsabgeordneter Rheinländer, der erst kürzlich gestorben ist, war ein warmer Freund unseres badischen Landesvereins und hat mehrmals auf unseren Landestagungen gesprochen. Sein warmes Wort hat sich tief in die Herzen der Eltern gegraben, zu denen er in den Elternabenden unserer Tagungen sprach. Bestmals meinte er bei uns, als er seine Stromfahrt antrat und wir in Freiburg tagten. Der hochw. Herr Erzbischof selbst sprach ihm Dank und Anerkennung für seine Arbeit und seine Worte aus. Die Sorgen seines letzten Lebensjahres gehörten uns. Ein Brief an unseren Vorsitzenden von seiner Hand, in einer Pause der Reichstagsarbeit im Reichstagsgebäude geschrieben, lag mit der Todesnachricht der Zeitung auf dem Tische. Wir wollen ihm seine Liebe zum Süden über das Grab hinaus vergelten mit Treue in der Arbeit für unsere Sache auch unter der neuen Führung.

Der Verein badischer katholischer Lehrerinnen ruft seine Mitglieder aus dem Gau zu einer Tagung mit besonderem heimatlischen Charakter nach Bruchsal zusammen auf den 14. und 15. Juli. Die Referate liegen in den Händen von Herrn Oberregierungsrat Walter und Herrn Dekan Seiffel. Rat Dr. Wetterer. Außerdem bringt die Tagung noch die Aufführung eines Heimatstücks und eine Schloßbesichtigung. Das gastliche Bruchsal wird den Lehrerinnen zu der Gemeinschaftsarbeit für unsere Jugend gerne seine Pforten öffnen.

## Kirchliche Nachrichten

Silbernes Priesterjubiläum des hochw. Herrn Weihbischöf

Der hochwürdigste Herr Weihbischöf Dr. Wilhelm Burger feierte am 2. Juli das silberne Priesterjubiläum mit seinen Kursgenossen im Kloster Hegne. 25 Jahre Priesterium und bald über 40 Jahre bischöfliches Amt als Weihbischöf an der Seite unseres hochwürdigsten Erzbischofs, ein reich gesegnetes Leben im Dienste der Kirche und unseres katholischen Volkes, aber auch ein Leben voll Arbeit, Sorge und Opfer für die heiligsten Güter der Menschheit. Der hochwürdigste Herr lehnte jede höhere Festlichkeit ab und brachte in der Stille die Egerzisten droben in Hegne den Festtag zur Ehre und zum Dank gegen Gott zu. Klugheit und Kraft nehmen innigen Anteil an dem Jubel und vereinen ihre Wünsche und Gebete mit den Sublimen um Gottes Gnade und Segen für unsern hochverehrten Herrn Weihbischöf. Ad multos annos!

Bruchsal, 2. Juli. Bei herrlichem Wetter konnten sich die Patroziniumsfeiern der beiden Pfarzgemeinden St. Peter und St. Paul am Freitag und am folgenden Sonntag mit allem Glanz und aller Freude der schönen Situation entwickeln. Sie werden jeweils mit einem eucharistischen Umgang in der Pfarre gehalten, der diesmal auch die ausgefallene Fronleichnamspredigt der Gesamtpfarzgemeinde ersetzen mußte. Die Vorbereitungen rühmlichen Anteil an diesen Feierlichkeiten, die etwas recht heimelig an sich haben bei dem gesloffenen Charakter der beiden Gemeinden. In St. Peter hatte der hochw. Herr Professor Dr. Köfler, in St. Paul ein Sohn der Gemeinde, der hochw. Herr Kaplan Hebel in Durchführung des Festpredigten übernommen. Die Kirchenchöre boten die schönsten Gaben ihrer Kunst zur Verherrlichung Gottes in seinen Apostelfestlichkeiten. Die weiten Hallen von St. Peter waren trotz der Abwesenheit vieler Gläubigen, die zur Arbeit gezwungen waren, dicht gefüllt und das Gotteshaus von St. Paul konnte ja als die festliche Überhaupt nicht aufnehmen, da es eben viel zu klein ist für die große Pfarrei.

am 15. Oktober 1928, wurde Geheimrat Justizrat Heimberger gewählt.

„Good save the Queen.“ Als der berühmte englische Professor Wilson feierlich zum Leibe der Königin Victoria ernannt wurde, teilte der stolze Erinnerung auf dem schwarzen Brett der Univerfität als Nachschrift zu seinem Vortrage mit: „Professor Wilson benachrichtigt hiermit die Studentenschaft im allgemeinen — und seine Hörsäle in besonderem — daß er Ehrenbürger der Königin geworden ist.“ Als er an anderen Tagen in der Fräule die schwarze Bekannmachung im Hinblick der Univerfität passierte, fiel ihm auf, daß die Ankündigung noch einen Zusatz erhalten hatte. Er trat näher und las: „Good save die Queen.“ (Gott erhalte die Königin.)

## Humor

Wahres Geschichtchen. Kurz vor Beginn des Wanders ist Instruktionstunde über das Verhalten auf dem Marsche, erste Hilfe bei Stigischlag usw. Unter anderem soll gezeigt werden, wie bei ungelassenen künstliche Atembewegungen ange stellt werden. Soldat A. legt sich auf die Erde, und der Camilladegreife der Kompanie beginnt mit dem Experiment. Aber nicht lange, da ruft A. ihm zu: „Du, hör uff, ich frieg' keine Luft mehr.“

Buchhalter und Buchhalterin. „Ich habe einen Buchhalter, der ist in meinem Dienste grau geworden.“ — „Und ich habe eine Buchhalterin, die ist in meinem Dienste braun und blond und tanzantig geworden.“

Der Herr des Hauses. „Ihr habt nur einen Gauschlüssel. — wer nimmt denn den?“ — „Morgens kriech ich ihn, und von 6 Uhr abends hat ihn meine Frau!“

## Theodor Storm

Zu seinem 40. Todestag am 4. Juli.

Warum ist er uns nicht tot? Was haben wir uns bei ihm wie ein Vogel im Nest? Es ist die Melodie des Heimatlischen, mit der er in uns die Erinnerungen weckt an all das, was wir Heimatlos verloren.

„Wenn wir uns recht besinnen, so lebt doch die Menschentat, jede für sich, in fürchterlicher Einseitigkeit; ein verloren Punkt in dem unermessenen und unverständenen Raum.“ Das ist das Urgefühl des Menschen in der Heide und am Meer, worüber die Unendlichkeit des Raumes sich wölbt, in ewiger Stille. Selten in heller Klarheit. Weist verschleierte in dem geheimnisvollen Dunst der Nichte, unter immer sich ändernden Wolkeln, in Nebeln, die den Dingen ihre Form auflösen in ein unbestimmtes Etwas. So stehen auch in Storms Dichtung Menschen und Vorgänge nie in klar begrenztem Licht; es weht verschwommen um sie, bis zu der Dämone um Hauke Gaien, den Schimmelreiter, diese ganzdies Gestalt der riesigen Landschaft. So ist auch das Glück immer getrübt in dem Gedanken an seinen unsicheren Wechsel. An ein plötzliches Unglück sind die Menschen Storms gewöhnt. Nur stumm ächzen sie dann, ohne wütige Leidenschaft, aber die Melancholie wirkt dunkle Schleier um ihre Sinnen, daß wir meinen, sie lebten nur noch in unserm Traum.

Um so mehr sucht in diesem Lande des Fernen und Unbestimmten der Mensch das Nahe. Er will gehorchen, irgendwo zu Hause sein. Daher kramert er sich an die nahe Natur, verzichtet sich in die Heimeligkeit der Stuben, an die Dinge, die ihm Samaritanen werden, mit denen er spricht und die zu ihm sprechen. So fängt Storm mit herüberdem Haube: ein das Leben und Weben unter den Stiebeln der nordischen Bürgerhäuser,

der adeligen Landtöche, der Schiffer am Strande. Für dieses Dichters Familiengefühl und Irgehagen am Kleinen ist da kein Ding tot. Nicht nur die betagten Familienpapiere und verblassten Bilder, die alten Möbel und Borgellane — jedes Etwas erzählt ihm von Menschen und Begebenheiten und bringt den Einsamen mit Wesen nahe, die, längst abgestorben, doch lebendig um ihn leben. Da kann es kommen, daß wir unversehens mitten in einem Lebensdrama stehen. Wie in „Immersee“: ein Wandstrahl fällt auf ein Bild in schlichtem schwarzen Rahmen. „Eitelkeit! Und wie er das Wort gesprochen, war die Zeit verwandelt; er war in seiner Jugend.“

Schon als Junge suchte sich Storm so sein Nest bei der alten Lena Wies auf Westermühlen und ihren in ursprünglichem Ritz ergriffenen Geschichten aus verjüngten Zeiten. Und so gehen später so manche seiner Erzählungen von Sagen aus und Volksüberlieferungen, spielen Aberglauben und Wahn solch schicksalhafte Rollen. Unheimlich, wie der Dichter sie uns in wirrliche Nähe bringt.

Auch seine Vieheslieder bekommen durch diesen Gang zur Nähe einen eigenartigen Ton. Um die Geliebte weht durchaus der Zug der Mütter:

„Schleße mir die Augen beide  
Mit den lieben Händen zu!  
Geht doch alles, was ich leide,  
Unter deiner Hand zur Ruh.“

Und im „Kroft“:

„So komme, was da kommen mag...  
Wo du mir bist, bin ich zu Haus...“

Noch über den Tod hinaus bleibt die Geliebte daher dem Dichter geheimnisvoll nahe. Allerdings schneidet er uns eben hier ins Herz, wenn er, ungläubig, über den Gräbern nur „Nacht“ und „Nichts“ sehen will.

Um so inniger kramert er sich an seine irdische Heimat. „In allen Jahren, die ich in der

Fremde lebte, war immer das Brausen meines heimatlischen Meeres an mein inneres Ohr geungen, und oft war ich von Sehnsucht ergriffen worden wie nach dem Meeresrausch, womit einst die Mutter das Rufen der Welt von ihrem Kinde ferngehalten hatte.“ So hat er nicht bloß die heimatlische Landschaft als Umwelt zu seinen Geschichten genommen. Sein ganzer Erzählstil ist wie das Wesen der riesigen Fischer und Bauern: unerschütterlich, spröde, targ, nur anwendend, bei allem Gefühlreichtum doch unerbittlich vor seiner Tragik ausweichend. Daher weht über all seinen Erzählungen, oft leise, oft mit Sturmestosen, die wehmutsvolle Melodie seiner Heimat:

„Gellie als Kooft un Staof verschwindt,  
„Also find of de Minschenkind.“  
Dr. W. S.

Beethoven - Zylus in Freiburg i. Br. Das hiesige Stadttheater Freiburg i. Br. veranstaltet in der Zeit vom 5.-14. Juli erstmals seit längerer Zeit wieder vier vollständige Beethoven-Konzerte, unter Leitung ihres bewährten ersten Kapellmeisters Ewald Lindemann. Zur Aufführung gelangen sämtliche Symphonien des Meisters mit Ausnahme der Neunten. Bei der großen Beliebtheit der sich die vollständigen Symphonienkonzerte immer erfreuten, werden auch diese Konzerte, besonders, da sie einem Großen und dem der Tonkunst gelten, sicher manchen Besuchern zuhaus bringen.

Der Nachfolger von Prof. Curtius (Heidelberg). An Stelle des abgegangenen Professors Curtius, Professor der Archäologie an der Universität Heidelberg, ist ein Ruf ergangen an Ernst Bucher, gegenwärtig I. Sekretär und Leiter des archäologischen Instituts in Athen.

Der neue Rektor der Frankfurter Universität. Zum Rektor für das Amtsjahr 1928/29, beginnend



# Chronik

## „Radl“-Ringkampf Eine tragi-komische Geschichte.

Darmstadt, 3. Juli. Ein in seiner Art nicht alltägliches Ereignis bewegte dieser Tage die Gemüter der in der mittleren Arbeiterstraße wohnenden Zeitgenossen. Suchte da gegen 9 Uhr vormittags ein in einem anderen Stadtteil wohnhafter gewisser A. seinen Verwandten in der Heiligengrube auf, mit dem er anschließend noch ein Hühnchen zu rupfen hatte. Dieser pflegte noch der Ruhe und war ob der Störung wenig erfreut. Einem etwas heftigen Dialog folgten zwischen den beiden Oberkörpern der beiden Blumen- und Milchschöpfe. Da der Eindringling aber nicht so leicht das Feld räumte, sprang der jäh der süßen Ruhe entziffene nur mit einem Nachhemd bekleidet aus dem Fenster, verfolgte den Störenfried und, als er ihn erreicht hatte, entspann sich nun ein Zweikampf mit wechselndem Erfolg. Aber der Hemdenmacher hatte Pech, denn sein Gegner zog ihm plötzlich diese letzte Hülle über den Kopf und zerriss es in Stücke. Der gläubte, daß der Kampf nun entschieden sei, irrte sich. Später nach dem Kampf der Casperei weiter, wenn sich dabei auch die komischen Situationen ergaben. Unterdessen hatte sich eine immer größere Schar Sentationsmänner gefunden, die dem einträglichen Schauspiel mit unvorstellbarer Freude und ansonstenden Zurschaufers; nur zwei alte Frauen sollten Reizungen genommen haben. Aber die Komposition der beiden hatte sich noch nicht vermindert. Auf die Dauer litt aber der Anzug des Nachsportlers bei den Berührungen mit der Erde oder den Extremitäten seines befehdeten Gegners. Plötzlich kehrte er auf einen Augenblick in seine Wohnung zurück, zog schnell eine Hose an und verfolgte seinen lieben Verwandten mit dem Rabe. Diese hatte sich inzwischen ausgehakt und aus dem Staube gemacht. Am Marktplatz erreichte ihn sein Verfolger, der auf dem Umweg über eine etwas sehr umfangreiche Marktfrau gerade mit seinem Gegner die zweite Halbzeit beginnen wollte. Aber der Kampf mußte plötzlich abgebrochen werden, da die Schupo „absperrt“ und den einen mit zur Schloßwache nahm.

Durlach, 3. Juli. 60 Jahre feiert der Turnverein Durlach 1878 e. V. heutig am vergangenen Sonntag sein 50. Stiftungsfest in feierlicher Weise. Im Mittelpunkt der Feier stand das Festbankett mit Hahnentwette. Den Höhepunkt des Festabends bildete der Weisheit der neuen Jahre, der durch den Gauortreter Brühlke-Karlstrube vollzogen wurde. Im Kreise der Jubiläumsgesellschaft fand auch die Entfaltung des Gedächtnisses für die Kriegstoten statt. Der Gedächtnis ist ein unbehauener Schwarzwaldstein, der auf dem schönen Turnplatz aufgestellt gefunden hat. Von den 225 Angehörigen des Turnvereins, die hinausgezogen waren, um die Heimat zu schützen, fehlten 48 nicht mehr wieder. Viel Interesse erregte das Jubiläumsgausturnen, an dem sich etwa 250 Turner beteiligten.

Stillingen, 3. Juli. (Ziehung der Stillingen Jubiläumslotterie.) Bei der Ziehung der Stillingen Jubiläumslotterie fiel der Haupttreffer von 10 000 M., und die Krämme von 8000 M. auf die Nr. 77 670. — (Der neue Vorstand des Postamtes.) Postamtmann und Rechnungsrat Julius Madel hat gestern die Dienstgeschäfte übernommen.

Malsch (Stillingen), 3. Juli. Beim Kirchenspielen wurde der Kirchenspieler beim Kirchenspielen ab und zog sich einige Wunden und sonstige schwere Verletzungen zu.

Aus dem Kraichgau, 3. Juli. (Der Stand der Landwirtschaft.) Die zwischen den reichlichen Niederschlägen der letzten Zeit eingetretenen guten Wetterlagen haben das Wachstum des Getreides beschleunigt, so daß der Stand der Feldfrüchte allgemein zufriedenstellend ist. Die Karzoffeln sind im Wachsen endlich etwas vorwärts gekommen und sind in den meisten Lagen schon gekeimt. Die Kartoffelknollen wachsen im allgemeinen einen sehr guten Eindruck, obwohl der viele Regen die Vergrößerung gefördert hatte. Die Gewerke ist in vielen Gewerbetrieben bereits beendet. Der Ertrag kann als besser bezeichnet werden als man ursprünglich schätzte. Wenn auch hier die Regenperioden schaden, namentlich in den Gegenden, wo man das Getreide nicht auf den Wägen aufsetzen pflegt, so hat die Rasse doch den Dürren nützen können. Der Stand des Tabaks, der infolge der niedrigen Kopfpreise der letzten Jahre nunmehr wieder reichlicher angebaut wird, ist befriedigend, ebenso der der Hopfen, die die Hopfenanlagen bereits erntet haben. Der Wabang der Obstbäume ist kaum mittelmäßig zu nennen, wie dies auch bei den Apfelbäumen der Fall war, in die diesem Jahr in den meisten Kreislagen kaum den Ertrag für den eigenen Bedarf liefern.

Buchen, 3. Juli. (Bezirksammlung des kathol. Gesellenvereins Mosbach-Wuchen.) Am Sonntag hielten die kathol. Gesellenvereine des Bezirkes Mosbach-Wuchen eine große Bezirksammlung ab, an der sich über 100 Kolpingjünger beteiligten. Ein farbenprächtig festlicher Festzug begleitete die Feier. In der Festversammlung sprach Landessekretär August Frankfur über die Stellung des kathol. Gesellen zum heutigen Staate, und betonte dabei, daß der kathol. Gesellenverein sich positiv zur Weimarer Verfassung stelle.

Goldene Gager, 3. Juli. (Goldene Gager.) Die Eheleute Hertlein feierten dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit. Der Erbkönig sandte den Jubilaren mit einem hübschen Schreiben ein Geschenk. Auch der Staatspräsident ehrte die beiden durch ein Gratulations-schreiben mit dem üblichen Geldgeschenk.

Udern, 3. Juli. (1. Badische Artillerietag in Udern.) Der 1. Badische Artillerietag wurde eingeleitet durch einen Fackelzug. Der Festakt in dem Tivoli nahm einen glänzenden Verlauf. Prof. Dr. Meier hielt die Festrede. Es gelte einer Dankeschuld an die Gesellen zu genügen, nicht das Ansehen an den Krieg zu feiern. Feiern wolle man Kameradschaft und Brüderlichkeit. Am Sonntag vormittag fand auf dem Friedhof eine Gefallenenehrung statt, bei welcher Herr R. ihm mit ergreifenden Worten einen Kranz niederlegte. Ein Glanz-

# Deutsche Jugendkraft

## Gauturn- und Sporttag in Durrmsheim Glänzender Verlauf, gute Beteiligung.

Schon am Samstag abend trafen Vereine aus der Ferne ein. Die Organisation klappte. Am Sonntag wurden die Gäste von den Besitzern des Festsaales Durrmsheim herzlich empfangen und begrüßt. Der Sonntag wurde mit einer Kampfsportveranstaltung der Turner eröffnet. Anschließend fand dann auf dem ideal gelegenen Sportplatz des F. C. Hönig Durrmsheim das Geräterennen der bis jetzt eingetroffenen Turner unter der Leitung des Gauturnwarts Hartnegg bei einer ansehnlichen Zuschauermenge statt. Es wurden gute Leistungen erzielt. Bei Dämmerung ging es dann Sang und Klang zu einer Abendunterhaltung in das Lokal zum „Ramm“.

Am frühen Sonntagmorgen 8 Uhr erfolgte der Beginn des Wettbewerbs Bra Durrmsheim. Um 11 Uhr fingen die Wettkämpfe wieder an, die bis zum Mittag anhielten. Es waren eine stattliche Anzahl erschienen. Kurz vor 9 Uhr wurde in das Gotteshaus unter Musikbegleitung einmarschiert. Bezirkspräsident H. P. Harrer neu amtierend Durrmsheim geleitete, Bezirkspräsident H. P. Prof. Wolf-Karlstrube hielt die Festpredigt. Seine treffenden Worte zeichneten so recht den Jugendkraftgeist. U. a. schilderte derselbe so klar und deutlich den Weg und die Ziele der Deutschen Jugendkraft. Der Kirchenchor Durrmsheim sang eine Messe, wie man sie selten hört. Eine ausgezeichnete Schar Sänger wurden von einem sehr tüchtigen Chorleiter, Fortbildungsschullehrer K. O. dirigiert. Von der Kirche aus ging es unter Sang und Klang wieder auf den Sportplatz, wo dann die Wettkämpfe in Turnen und Leichtathletik weiter geführt wurden. Nach dem Mittagessen waren nun alle Vereine erschienen. Zum Festzug sind 82 Vereine aus allen Teilen unseres Gaugebietes erschienen. Die Schlußkämpfe wurden im Turnen mit allgemeinen Freübungen eröffnet. Es hatte sich auch eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden. Inzwischen war in liebenswürdiger Weise Generalsekretär Herr W. zur Karlsruher erschienen. Er hielt die Festrede, in der er die Ideale unserer katholischen Sportbewegung skizzierte. Er schilderte auch das Verhältnis der D. J. K. zu unserer katholischen Jugendbewegung überhaupt. Mit großem Interesse verfolgte man seine Ausführungen über den Zweck des Sportgebens. Seine glänzenden Worte fanden reichlich Beifall. Nach den Wettkämpfen folgte ein Gaudium-Propagandafest zwischen Durlach I und Durrmsheim I, das Durlach nach diesem Spiel mit 7:3 gewinnen kann. Nachher spielten noch die Schüler Muggensturm und Durrmsheim, das Muggensturm mit dem hohen Resultat mit 12:1 für sich entscheiden konnte. Die Siegerliste wurde von Gauturnwart Hartnegg und Gauleichtathletikwart Aug. Karlstrube verkündet. Es herrschte nach Bekanntgabe der Sieger eine große Freude. Nachdem der Gau-geschäftsführer Schneider noch einige Worte an die Anwesenden und auf das gute Gelingen des Festes und mit dem Wunsch einer weiteren Entwicklung unserer D. J. K. gesprochen, schloß derselbe mit einem kräftigen Jugendkraftheil den in allen Kreisen gut verlaufenen Gauturn- und Sporttag.

### Die Sieger

Wir nennen nur die drei Erstplatzierten mit den höchsten Punktzahlen.

#### Leichtathletik-Dreikampf.

Senioren:  
1. Julius Kraus, Bülhertal.  
2. Robert Graf, Udern.  
3. J. Scholz, Durrmsheim-Nord.

#### Staffettenläufe.

Senioren, 5 x 10 Meter:  
Gruppe I  
1. Forzheim-West.  
2. Malsch.  
Gruppe II  
1. Forzheim.  
2. Bülhertal.

Junioren, 4 x 100 Meter:  
1. Forzheim-West.  
2. Muggensturm.  
3. Malsch.

Jugend I, 6 x 80 Meter:  
1. Forzheim-Nord.  
2. Malsch.

Schüler, 6 x 60 Meter:  
1. Forzheim-Nord.  
2. Muggensturm.

Zweikampf: 50 Meter und Weitsprung:  
Schüler:  
1. E. Schlegel, Forzheim-Nord, 162 Punkte.  
2. J. Kugl, Malsch, 159 Punkte.  
3. R. Spraul, Forzheim-Nord, 159 Punkte.

Junioren:  
1. Ludwig Scheibel, Udern, 197 Punkte.  
2. Karl Wader, Forzheim-Nord, 188 Punkte.  
3. Adolf Hornung, Muggensturm, 165 Punkte.

Jugend I:  
1. A. Kattner, Malsch.  
2. N. Dittler, Kronau.  
3. A. Mettel, Kronau.

Turnen:  
Oberstufe:  
1. Alois Weibel, Gef.-Ver. Karlsruhe, 84 P.  
2. Robert Weber, Forzheim-Nord, 81,5 P.  
3. Josef Karle, Wiesbaden, 85 Punkte.

Mittelstufe:  
1. Fridolin Kuhn, Gef.-Ver. Karlsruhe, 81 P.  
2. Philipp Ubrig, Muggensturm, 80,5 Punkt.  
3. Erwin Seidelmaier, Forzheim-Nord, 88,5 P.

Unterstufe:  
1. Rud. Berg, Forzheim-Nord, 90 Punkte.  
2. Alf. Doll, Bruchsal-Innenstadt, 87 Punkte.  
3. Fritz Seigewald, Bruchsal-Innenst., 84 P.  
3. J. Wüth, Gef.-Ver. Karlsruhe, 84 P.

Schüler:  
1. Bernhard Wagner, Forzheim-Nord, 90 P.  
2. Kurt Weber, Forzheim-Nord, 88 Punkte.  
3. Franz Sibus, Forzheim-Nord, 86 Punkte.

Kopfjochen:  
Höchst erreichbare Punktzahl 20:  
1. D. J. K. Muggensturm mit 26 2/3 Punkte.  
2. D. J. K. Durrmsheim mit 20 1/2 Punkte.  
3. D. J. K. Forzheim-Nord mit 21 1/2 Punkte.

punkt der Feier war der Festzug, der in zahlreichen geschmückten Wagen und Autos die Entfaltung der Artilleriewaffen vorführte. Auf dem Festplatz feierte General von Galtwitz die Kameradschaft, die die alten Waffenbrüder zusammengeführt habe. Der große Gedanke, für das Vaterland zu arbeiten sei der ideale Zug dieser Tagung. Redner vermahnte nicht an einen ewigen Frieden zu glauben. Es gelte daher den Arm stark und das Herz rein zu halten. — Oberstleutnant Holz überbrachte die Wünsche und Grüße des Präsidiums des Badischen Kriegerbundes. Nach einigen weiteren Ansprachen wurde der Festakt mit dem Gesang des Deutschlandliedes geschlossen.

Kehl, 3. Juli. (Eine neue satirische satirische Wochenchrift.) Aus Strassburg wird berichtet: Bekanntlich ist neben der „Zukunft“, „Wahrheit“ und „Neues Elsaß“ auch die bekannte satirische Wochenchrift der „Schiffstään“ von der französischen Regierung verboten worden. Nun soll das Elsaß wieder eine satirische Zeitung erhalten, die den Titel führen soll „Das Karrenschiff“. Am Samstag soll sie zum erstenmal erscheinen. Die neue Wochenchrift will, wie im 15. Jahrhundert der berühmte Strassburger Sebastian Brandt in einem gleichnamigen Werk, die Zeitereignisse in satirischer Form beleuchten, und die Vorurteile, Verkerrungen und Ausschübe auf dem Gebiet der Politik, der Kunst, des Sports mit überaus dem öffentlichen Lebens in Wort und Bild geißeln.

Wollach, 3. Juli. (Tragischer Tod.) Als hier eine Frau ihrer Enkelin im Schwimmbad bei ihren Schwimmversuchen zusehen wollte, trat sie aus Versehen zu nahe an den Rand des Bassin und fiel ins Wasser. Sie konnte wohl wieder lebend herausgeholt werden, doch ist sie am Tage darauf an den Folgen der erlittenen Ausregung gestorben.

Freiburg i. Br., 3. Juli. (Der Mann mit der schwarzen Maske.) Von der Generalmerrie wurde in Furzwangen in der letzten Woche ein Mann verhaftet, der sich durch sein auffälliges Benehmen verdächtig gemacht hatte und auch im Verdachte stand, die Ueberfälle im vorigen Jahre mit der schwarzen Maske verübt zu haben. Man verbrachte ihn in das Donau-eingefangenen Anstalt. Die Erhebungen ergaben aber erregten anderblutenden Meldungen, daß er nicht der Mann mit der schwarzen Maske ist und auch mit der Verdächtigtheit auf der Weistannensche nichts zu tun hat; er befand sich zu dieser Zeit im Badischen. Er ist inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Maßnahmen nach dem Tater werden mit aller Energie weiter fortgesetzt. Eine ganze Reihe von Leuten, die in der fraglichen Nacht im Turrer Gattaus übernachtet hatten, sind vernommen worden.

Bonnard, 3. Juli. (Bürgermeisterwahlen.) In Bad Boll wurde der bisherige Bürgermeister Fritz Bügel wiedergewählt. Die Bürgermeisterei in Epenhofen ergab die Wiederwahl des bisherigen Gemeindevorstandes Otto Merk.

Kaufen (am Mühlheim), 3. Juli. (Sturz von der Pappel.) Ein 15jähriger Malergeselle verunglückte sich damit, auf dem Äste einer Pappel in etwa 20 Meter Höhe sitzend, zu schaukeln. Es brach der Ast, und der Putschler fiel zur Erde, wobei er sich erhebliche Verletzungen durch den Sturz zuzog. Glücklicherweise haben die Ärzte den Sturz wesentlich gehemmt.

Ubrach, 2. Juli. (Eine jugendliche Dieb.) Der Dieb, der am 21. Juli bei einem Milchhändler in Kleinmünningen eingebrochen hatte und 1800 schweizerische Franken entwendete, ist in Person eines 18jährigen Mädchens, die von Beruf Näherin sein will, verhaftet worden. Sie hatte es verstanden, die Haushälterin durch falsche Angaben zum Verlassen des Hauses zu veranlassen. Von dem gestohlenen Geld ist nicht mehr viel vorhanden. Ihr werden zudem noch weitere Diebstähle von Effekten und Fahrrädern zur Last gelegt.

Wehr, 2. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Die Bürgermeisterwahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Leber mit 82 Stimmen. 24 Stimmentzettel wurden weiß abgegeben, einer war unguiltig.

Neustadt, 3. Juli. (Ausgehrochen.) Der Rottländer Fren, der bei dem letzten Einbruch beteiligt war, ist nachts aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ausgebrochen. Er ist durch den Vorherrscher auf Dach gelangt und hat sich, wie es scheint, an Striden (Wasserschiffen) in den Garten heruntergelassen. Fren muß sich verletz haben, da Wundspuren anzeigen, in welcher Richtung er sich entfernt hat.

Bradenheim, 3. Juli. (Großfeuer.) Am Sonntag abend brach in der Brauerei Schmidt Großfeuer aus. Die Flammen erlähnten Stall, Autochuppen und Werkstatte, die gänzlich niedergebrannt sind. Ein neues Personenauto wurde dabei ein Opfer des Brandes. 20 Fässer Benzin explodierten. Im 10 Uhr wurde die Feilbranner Bedienstete alarmiert, die mit einer Schlauchleitung das Feuer zumankam mit der Bradenheimer Wehr energisch bekämpfte. Das Feuer

wurde auf diese Weise auf die erwähnten Bau-schleifen beschränkt. Es wurde insbesondere das Ueberpringen auf die Darre verhindert und damit der Hauptkomplex gerettet. Der Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 12 000 bis 15 000 Mark. Der Betrieb der Brauerei erleidet keine wesentliche Störung.

Ludwigshafen, 3. Juli. (Erste Süddeutsche Wochenendausstellung.) In der Zeit vom 22. September bis 1. Oktober findet hier die erste Süddeutsche Wochenendausstellung statt. Sie steht unter dem Patronat des Staatspräsidenten a. D. Dr. Wilhelm Hellpach, M. d. R. Dem Ehrenausflug gehören an führende Persönlichkeiten des Handels, der Industrie und des Gewerbes, bekannte Volkswirtschaftler, sowie Leiter maßgebender Sportverbände und Wandervereine. Den Ehrenvorsitz führt Dr. Christian Weiß, Oberbürgermeister der Stadt Ludwigshafen. Veranstalter der Ausstellung ist die Wochenendausstellungsgesellschaft Baden-Württemberg e. V., Geschäftsstelle Mannheim, die die technische Leitung ihrem 1. Vorsitzenden Herrn Robert Alois Sauer übertragen hat.

Mains, 3. Juli. (Ausführung eines Kolonialsoldaten.) Sonntag nachmittag fiel auf der Karl belebten Straße ein französischer Kolonialsoldat einen älteren Mann an und schlug ihn mit seinem Seitengewehr. Infolgedessen verletzten Passanten und ein Schuttmann nahmen den Soldaten fest.

Frankfurt, 3. Juli. (Verunglückte Frankfurter Ferienreisende.) Bei dem Eisenbahnunfall im Berner Oberland, bei dem ein Zug in einen Wildbach stürzte, sind auch vier Personen aus Frankfurt a. M. verletzt worden. Es handelt sich um den Stubierat Dr. Hirsch und Frau, sowie deren 10jähriger Sohn und um einen vierten Frankfurter namens Fritz Pfele.

Aus dem Elsaß, 3. Juli. (Eine 1000-jährige Linde.) Das altertümliche Städtchen Bergheim hat eine 1000jährige Linde. Sie steht im Herrngarten vor dem Oberor. In den letzten Tagen wurde daran eine Tafel angebracht mit folgender Aufschrift: „1000jährige Linde. Unter dem damals schon alten Baum feierte im Jahre 1812 Bergheim seine Erhebung zur Stadt“. Bei ehemals so herrlich grünende Baum ist allerdings nur noch eine Ruine, seit im Jahre 1919 von freiburger Hand Feuer an ihn gelegt worden ist, wobei sämtliche Äste bis auf einen, der auch jetzt wieder grünt, verbrannten.

## Spiel und Sport

### Hochschulwettkampf Freiburg-Basel

Unter zeger Anteilnahme der Herren Professoren und Studenten wurde am letzten Sonntag der traditionelle Hochschulwettkampf Basel-Freiburg ausgetragen. Es fanden statt ein Fußballspiel, eine Schwimmschiffel, leichtathletische Einzelwettkämpfe und ein Fußballspiel. Die Freiburger erwiesen sich als leicht überlegen und gewannen mit 76-84 Punkten.

### Karlsruher Tennisturnier

Im Rahmen des Karlsruher Tennisturniers wurde die Süddeutsche Herren-Einzelmeisterschaft ausgetragen, die der Däne Worm sicher an sich brachte. Auch die badische Damenmeisterschaft wurde ausgetragen, die wider Erwarten Prof. Udermann erringen konnte.

### Ausflug des Baden-Badener Automobilturniers

Baden-Baden, 3. Juli. Das große internationale Automobilturnier fand am Sonntag und Sonntag seinen Ausklang mit einer Geschicklichkeitsprüfung, einem Blumenparso einer Schönheitskonkurrenz. Bei der Geschicklichkeitsprüfung bottrachte die beste Leistung H. J. Bernet auf Opel mit der Weisheit von 2:13,8 Min. und 138,5 Punkten. Zweiter wurde M. Caracciola auf Mercedes-Benz. Es starteten insgesamt 22 Wagen. Der Blumenparso am Samstag nachmittag hatte über 8000 Menschen angezogen. Den Höhepunkt der gesellschaftlichen Veranstaltungen bildete am Sonntag die große internationale Schönheitskonkurrenz. Ca. 50 offene Wagen, 60 Capriolets und Allmetterwagen und ca. 100 Limousinen usw. wurden vorgeführt. Mercedes-Benz gab mit ca. 40 ansehnlichen Fahrzeugen eine Ueberblick über die Vortrefflichkeit der Fahrzeuge aller Kategorien, die Firma Opel war mit nahezu 80 Fahrzeugen vertreten.

## Literatur

Baselbriefe der Drahtlosen. Heft 6. Schirmgitterröhren mit ihrer außerordentlich hohen Verstärkung müssen wegen der Gefahr der Eigen-schwingung besonders sorgfältig abgeschirmt werden. Das Juniheft der Baselbriefe bringt ein Gerat mit drei solchen Röhren, genannt die „Panzer-schirm“, das mit nur einem Abstimmknopf den Empfang der Welle 200 bis 2000 Meter ohne Spulenwechsel gestattet. Ein wertvoller Artikel über das Wesen des Flächenlaufspeichers mit Bauanleitung für mehrere Ausführungsformen, Erklärungen der gebräuchlichsten Kurven und Diagramme und der Wirkungsweise eines Wandler-schirmes machen das Heft dem Basler zu einer wertvollen Bereicherung seiner Kenntnisse.



# Handel \* Wirtschaft \* Verkehr

## Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 3. Juli. Die immer noch angespannte Lage der internationalen Geldmärkte und besonders das feste Tagesgeld in New York (gestern wurde bis zu 10 Prozent gezahlt) verstimmt. Obwohl die Börse selbst eher nach oben möchte, sind diese Hemmungen von aussen im Moment zu stark. Auch sonstige Nachrichten, soweit sie vorhanden waren, boten keine Anregung. Der preussische Handelskammerbericht für Juni spricht von einem weiteren langsamen Konjunkturückgang. Die starke Zunahme der Konjunktur im ersten Halbjahr 1928 fand ebenso wie das nicht besonders gute Zeichnungsergebnis der Preussenanleihe Beachtung. Bei sehr kleinem Geschäft und fehlenden Orders eröffnete die heutige Börse lustlos und schwächer. Bis auf einige Nebenwerte, die sich behaupten und teilweise sogar etwas bessern konnten, gaben die ersten Kurse 1-3 Prozent und bei Spezialwerten bis ca. 6 Prozent nach. Rhein. Braunkohlen eröffneten 7 1/2 Prozent niedriger, Glanzstoff minus 9 Proz., Bemberg minus 11 1/2 Prozent und Chadeaktien minus 14 Mk. Tietz wurden heute exkl. Div. gehandelt. Auch im Verlaufe gaben die Kurse bei stillem Geschäft weiter nach, die Rückgänge betrugen zum 1-2 Prozent, vereinzelt waren auch Verluste bis 3 Prozent festzustellen. Relativ gut behauptet, aber ebenfalls sehr ruhig lag der Elektromarkt. Anleihen schwächer, Ausländer nicht einheitlich, 2. Anatolier 1/2 Prozent höher, Mazedonier 1/2 Prozent schwächer, Türkei ohne (minus 1,40 Prozent). Sehr viel Beachtung, auch seitens der Effekteninteressenten fand die Kursentwicklung am Devisenmarkt. Befürchtungen, dass Schiebungen von Auslandsgeldern im Zusammenhang mit der internationalen Geldspannung vorgenommen werden könnten, schienen sich zu bewahrheiten. Der Dollar erfuhr eine starke Befestigung. Dagegen wiesen die europäischen Devisen in sich kaum Veränderungen auf. Pfandbriefmarkt sehr still und nicht einheitlich, Roggenpfandbriefe eher schwächer, bei den Liquidationspfandbriefen und Anteilen betrugen die Abweichungen gegen gestern bis zu 1 Prozent, Geldmarkt eher leichter. Tagesgeld 8-9 1/2 Proz. Monatsgeld 8-9 Prozent, Warenwechsel ca. 7 Proz. Eine gegen 1 Uhr einsetzende, vom Kalimarkt ausgehende Geschäftsbelebung war nur von kurzer Dauer.

## Frankfurter Börse

Frankfurt, 3. Juli. Die Abendbörse war vollkommen geschäftlos, da sich der anhaltende Ordremangel wieder stärker fühlbar machte. Die Grundstimmung war jedoch freundlich und verschiedentlich führten kleine Deckungskäufe der Kulisse zu geringen Kursrückholungen, die aber kaum mehr als 1 Prozent gegen den Berliner Schluss ausmachten. J. G. Farben lagen 1 1/2 Prozent erhöht, doch kam die Notiz bei der allgemeinen Geschäftsstille erst spät zustande. Ferner bestand für Siemens und A.E.G. einiges Interesse. Weiter angeboten lagen dagegen Aschaffenburg Zell-

stoff (3 1/2 Prozent). Die Rentenmärkte waren vernachlässigt. Der Verlauf blieb allgemein weiter geschäftlos.

## Warenmärkte

### Landwirtschaftliche Produkte

#### Berliner Produktenotierungen vom 3. Juli.

Weizen, märk. 249-250, pomm. 265,50-268, meckl. 262,25-262, schles. 261,25-262,75, Roggen, märk. 268-270, pomm. 268,25-268, meckl. 246,75-246,50, schles. 246,75-246,25, Sommergerste 244-264, Hafer, märk. 254-264, Weizenmehl 31-34,75, Roggenmehl 35-37,75, Weizenkleie 15,65-15,85, Melasse 16,50-16,80, Roggenkleie 17,75-18, Viktoriaerbsen 48-62, kleine Speiserbsen 35-40, Futtererbsen 24 bis 25,50, Peluschken 26-27, Ackerbohnen 24 bis 25, Wicken 25,50-28, Lupinen, blaue 14-15,50, gelbe 16-17, Rapskuchen 18,8-19, Leinkuchen 22,9-23,5, Trockenschrot 16-16,2, Soya-schrot 20,4-20,9, Kartoffellocken 23,6-24,2, drahtgepr. Roggenstroh 1,5-1,25, desgl. Weizenstroh 0,90-1,00, desgl. Haferstroh 0,80 bis 0,90, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,70-0,85, gebund. Roggenlangstroh 1,00 bis 1,25, Luzerne, alt 4,50-5,00, neu 4,00-4,50, Häcksel 1,55-1,70, handelsüb. Heu 2,10-2,50, gutes Heu, alt 3,60-4,20, neu 3,40-3,60, Gerstenstroh 0,80-1,00, Kleehheu 4,20-4,70, drahtgepr. Heu 30 Pfg. über Notiz, Tymothee, alt 4,20-4,70.

### Vieh

Der Schlachtviehmarkt in Freiburg i. Br. vom 2. Juli hatte eine Aufzucht von 13 Ochsen, 14 Farren, 18 Kühen, 17 Rindern, 78 Kälbern und 312 Schweinen. Pro Zentner Lebendgewicht wurden bezahlt für Ochsen und Rinder 1 5/8-5/8, II 4/8-5/4, für Kühe 3/4-4/8, Kälber 7/8-8/8, Schweine 60-64 RM. Schwarzwälder Schweine wurden über Notiz bezahlt. Tendenz: Bei Grossvieh und Kälbern mittelmässig, bei Schweinen schleppend. Es blieb ein Ueberstand bei Grossvieh und Schweinen. Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht ab Stall, Gewichtsverlust, Marktspeisen, Risiko und zulässigem Händlergewinn.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 2. Juli. Aufgetrieben waren 396 Tiere und zwar: 11 Ochsen, 5 Kühe, 31 Rinder, 9 Farren, 9 Kälber, 1 Schaf, 330 Schweine. Marktverlauf mässig belebt, Ueberstand 4 Stück Grossvieh, 6 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 56-59, b 52-54, Farren a 50 bis 52, b und c 48-46, Kühe b und c 40-28, Rinder a 50-62, b 55-57, Schweine a-c 67 bis 68, d 69-71, e-f-g 58-62. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Pforzheimer Pferdemarkt vom 2. Juli. Auftrieb 126 Pferde, darunter 2 Fohlen. Es wur-

den folgende Preise gehandelt: 50-100 Mark für Schlachtpferde, 150-400 Mk. für leichte Tiere, mittlere 500-800 Mk., schwere Arbeitspferde 900-1400 Mark. Der Handel bewegte sich in mässigen Bahnen. Der nächste Pferdemarkt am Montag, den 6. August.

### Holz

#### Vom Holzmarkt.

Die Lage hat sich insofern verschoben, als die Absatzverhältnisse ungünstiger geworden sind und auch für verschiedene Sortimente, die bisherigen Preise abdrückelten. Insbesondere ist eine Preiserhöhung für Tischlerhölzer eingetreten, weil die meisten Betriebe nur den allernotwendigsten Bedarf von Fall zu Fall decken und von grösseren Einkäufen zur Einlagerung absehen. Dazu kommt, dass sich im Rheinland und in Westfalen täglich die Angebote ost- und norddeutscher Sägewerke in polnischer Stammkiefer, die sie direkt durch Vertreter anbieten lassen, mehrten. Dadurch wird vielfach dem ansässigen Platzholzhandel der Boden abgegraben und eine Verwertung der im Frühjahr auf den Werken eingekauften Schnitthölzer unmöglich gemacht. Die genannten Werke bieten oft genug unmittelbar die Waren zu den Preisen an, zu denen sie Abschlüsse mit den westdeutschen Händlern vom Januar bis zum März tätigten. Das Geschäft ist dadurch unbefriedigend, häufig auch verlusttragend geworden. In keinem Fall wird es möglich sein, 1928 befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Allem Anschein nach ist das Angebot weit grösser als der Bedarf, und es dürfte sich in diesen Verhältnissen kaum eine Veränderung ergeben können, weil die Entwicklung des Baumarktes doch nicht so geworden ist, wie man sie erwartete. Die Bautätigkeit hat in diesem Jahr zu spät eingesetzt. In einigen Teilen Deutschlands sind in letzter Zeit auch einige Insolvenzen eingetreten, die einen gewissen Eindruck hervorriefen. An einem Zusammenbruch in Königsberg (Ostpreussen) waren auch rheinländische Firmen beteiligt, die beim Schnittholzeinkauf Vorschüsse gezahlt hatten. Insolvent wurde ferner eine mittlere Leipziger Holzhandlung, die früher ihren Sitz in Plauen hatte. Einige schwache Unternehmen, die im Holzhandel schon seit langem skeptisch beurteilt wurden, sind dadurch ausgeschieden, was zweifellos zur Gesundung des Geschäftes beitragen wird.

### Metalle

#### Berliner Metallnotierungen vom 3. Juli.

Elektrolytkupfer 139,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 85-90, Silber in -Barren 81,50-82,75, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 3. Juli. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 82 Mk. Geld, 83,10-84,60 Mark Brief, ein Gramm Platin 10,20 Mark Geld, 10,75 Mark Brief.

## Karlsruhe

den 4. Juli 1928

### Im Zeichen der Pfalz

**Hauptausführung der Pfälzervereine**

Karlsruhe steht im Zeichen der Pfalz. Neben der Pfalzausstellung, die sich eines guten Besuchs erfreut, und in der während der nächsten 14 Tage in Verbindung von Ernst und Humor badisch-pfälzische Geselligkeit gepflegt und viel Scherzredes geboten wird, verleiht die Hauptausführung der Pfälzervereine am kommenden Sonntag, den 8. Juli, der Stadt Karlsruhe ein besonderes Gepräge. Nach dem Empfang der eingeladenen Ortsgruppen, die zum Teil mit mehreren hundert Teilnehmern ihre Erscheinen zugesagt haben, ist bei guter Witterung für Samstag ein Begrüssungsabend auf dem Festplatz der Pfalzausstellung vorgesehen. Am Sonntag Morgen werden die Seherwürdigkeiten der Stadt besucht und Wanderungen in die nähere Umgebung Karlsruhes unternommen. Um 10 1/2 Uhr findet im Saale des Hotel Germania die Hauptausführung sämtlicher Ortsgruppen der Pfälzervereine mit ihren Delegierten statt. Am Nachmittag vereinigen sich die gemeinschaftlichen Festkommissionen die Teilnehmer auf dem Festplatz.

### Besuch englischer Studenten

Die Studenten der Universität Cambridge, die ihre bereits angefüllten Madrigalbüchse heute Abend 8 1/2 Uhr im kleinen Festsaal zum Vortrag bringen werden, sind auf ihrer Konzertreise am Dienstag mittig in Karlsruhe eingetroffen. Sie werden zunächst auf einer Rundfahrt Gelegenheit haben, die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besuchen und auch die schöne Umgebung Karlsruhes kennen zu lernen. Für Mittwoch nachmittag ist eine Autofahrt ins Alb- und Neckartal geplant, die bis Herrenathal ausgedehnt wird. Der hiesige Verkehrsverein, der im Benehmen mit der Stadtverwaltung und der Auslandsstelle der Technischen Hochschule für den Aufenthalt der englischen Gäste in jeder Weise Sorge trägt, hat ihnen Prospekte und Führer durch Karlsruhe in englischer Sprache zur Verfügung gestellt. Man darf auf das vorgesehene Konzert am Mittwochabend, das eine Auslese aller interessanter englischer Musik bringt, mit Recht gespannt sein.

### Ein Karlsruher Student im Elbfisch verhaftet

Anlässlich der Fischweih in Lauterburg (Elbfisch) war für die Umgebung bis zu 20 Kilometer Entfernung der Bismarckweg aufgehoben worden. Eine Studenterverbindung der hiesigen Technischen Hochschule benützte die Gelegenheit, einer alten Gepflogenheit aus der Vorzeit entgegenstehend, einem Gebirgsstein in Lauterburg einen Besuch abzustatten. Ein französischer General kontrollierte die Papiere der Studenten und fand dabei heraus, dass einer der Studenten aus Karlsruhe, der in Wilsauken geboren, wegen „Räuberflucht“ strafbefreiigt gelehrt wurde. Der Student wurde dem genannten Blatte zufolge sofort verhaftet und alsbald in eine Kaserne nach Rastatt abgeführt. Es steht zu erwarten, dass sofort diplomatische Schritte zwecks Freilassung des Verhafteten eingeleitet werden.

### Mercedes-Benz

In der weiten Autohalle der Automobilgesellschaft Schönbörl-Gast: Ede Sophien- und Hans Sachsstraße, warten schon seit einigen Tagen 50 Mercedes-Benz-Personen- und Lastwagen zur freien Besichtigung des Publikums. Ganz typen der weitbekanntesten Firma, wie sie beim kurz vergangenen Automobilturnier in Baden-Baden zu Sieg und Ehren kamen, stehen in mächtiger Gruppierung die Hallenwände entlang und wirken schon dadurch imponant und eindrucksvoll. Zwei Typen sind es, die den fadmannt entzücken, den Kalen erfinden machen müssen: 8/55 PS. und 12/55 PS. Zu dem Eindruck voll absoluter Stabilität des Kraftfahrzeuges tritt das sinnfällige Bewußtsein, ein durchaus geschmackvolles Kraftfahrzeug mit jeglichem Komfort - auch für eine Weltreise Karlsruhe-Stambul-Indien-China - vor sich zu haben. Mercedes-Benz ist ja bekannt als die Firma eines durchaus soliden Autos. Omnibusse und Lastautos sind Benz's Spezialität. Interessant ist vor allem ein sogenanntes „Allwetteromnibus“ für den Personenverkehr - wenn es sein muß vom Nord- zum Südpol durch alle warmen und kalten, nassen und trocknen Zonen des Erdballs hindurch. Ein weiteres, zusammenfassendes Bild über einen stabilen Glasoberbau bietet bei jedem Wetter das auf alle Fälle Erfordernisse und Gewünschte: Ausfahrt nach allen Seiten, Schutz vor Regenstauer und Sonnenbrand, wie man es eben will. Die Mercedes-Benz-Auto-Ausstellung im Zeichen des dreieckigen Sterns bedeutet eine glänzende Propaganda des deutschen Kraftfahrzeuges, das jede ausländische Marke übertrumpft. Stolz trägt solches deutsches Fabrikat seine Industriedeife: Made in Germany! Gleichermaßen gilt es für den deutschen Berufs- und Amateurautofahrer: Kauf deutsche Kraftfahrzeuge!

**Abfchiedsfeier für G. S. Kaplan Haas (St. Bernhart).** In wachendem Maße der G. S. Kaplan Haas es verstanden hatte, sich die Achtung und Anhänglichkeit der katholischen Ortsgemeinde zu erringen, hemies der starke Besuch der Abfchiedsfeier, die der katholische Jungmännerverein und der Verein kath. Geschäftsgenossen und Beamtinnen veranstaltet hatten. Der große Saal des Friedrichshofes war dicht besetzt, alle Kreise der Ortschaft waren vertreten. Man gewann unbedingt die Ueberzeugung, daß sie gekommen waren aus dem ehrlichen Bedürfnis heraus, demjenigen, der während 8 1/2 Jahren sich bemüht hatte, der Veranlagung und dem Charakter der Menschen gerecht zu werden, den wohlverdienten Dank abzufahren. Von sämtlichen Rednern wurde deshalb auch die hohe Auffassung, die Herr Kaplan Haas von seinem Beruf besetzte, hervorgehoben, besonders aber seine Liebe zur Jugend und seine Fähigkeit, diese zu verstehen und auf sie einzuwirken. Der Abfchied von Karlsruhe schien dem Scheidenden schwer gefallen zu sein. „Aber wohin die Pflicht ruft, muß der Priester eilen“, waren die Abfchiedsworte, die er der Gemeinde zurief. „Des Priesters Aufgabe ist, die Menschen ihrem Schöpfer näher zu bringen,

## Börsenkurse vom 3. Juli 1928

### Berliner Effekten

|                       | 2. Juli. | 3. Juli.  |
|-----------------------|----------|-----------|
| Ablösg. m. Ausl. kl.  | 51,4     | 51,4      |
| Ablösg. dto. gr.      | 54       | 54        |
| Ablösg. ohne          | 18,1     | 17,9      |
| 6% Reichsanleihe      | 87,5     | 87,5      |
| 5% Badenkoh. Wanl.    | 16       | 16        |
| 5% Preuss. Kali       | 6,6      | 6,61      |
| 5% Preuss. Roggtrbk.  | 8,44     | 8,44      |
| Schantungsbahn        | 6,1      | 6,1       |
| Südd. Eisenbahnen     | 127      | —         |
| Baltimore             | —        | 110       |
| Hapag                 | 166,5    | 166       |
| Hambg. Südamerika     | 207,5    | 206       |
| Hansa                 | 211      | 210       |
| Nordd. Lloyd          | 157      | 156       |
| Danatbank             | 279      | 275       |
| Deutsche Bank         | 168 1/4  | 166 1/4   |
| Diskonto-Gesellschaft | 163 1/4  | 163       |
| Dresdner Bank         | 166 3/4  | 166       |
| Reichsbank            | 280      | 276,5     |
| Rhein. Kredit         | 128,5    | 128,5     |
| Akkumulatoren         | 160      | 157       |
| Adlerwerke            | 114      | 112       |
| A. E. G.              | 181      | 178       |
| Augsburg-Nürnberg     | 104,5    | 104       |
| Bergmann              | 207,5    | 206       |
| Berl.-Karlsruher Ind. | —        | —         |
| Brown-Boverie         | 163      | 160 1/4   |
| Buderus               | 83 1/4   | 81        |
| Chem. Albert          | —        | —         |
| Daimler               | 110 1/4  | 108 1/4   |
| Dtsch. Erdöl          | 143 1/4  | 140 1/4   |
| Dtsch. Linoleumwerke  | 362,5    | 363,5     |
| Dtsch. Maschinen      | 58       | 55 1/2    |
| Dtsch. Petroleum      | 78-79    | 76 1/2-77 |
| Eisenhandel           | 79       | 77 1/2    |
| Dynamit Nobel         | 128      | 128       |
| Dtsch. Wolle          | 52 1/4   | 52 1/4    |
| Els.-Bad. Wolle       | 81       | 81 1/4    |
| Eschweiler Bergwerk   | 203 1/4  | 204       |
| Farbenindustrie       | 272      | 270       |
| Feldmühle             | 278 1/4  | 272       |
| Felten & Quilleaume   | 183      | 181 1/4   |
| Gaggenau              | 82       | 81        |
| Gelsenkirchen         | 142 1/4  | 139 1/4   |
| Gesförel              | 266,5    | 264       |
| Goldschmidt           | 98 1/2   | 98        |
| Gritzner              | 135      | 134       |
| Guanowerke            | 71       | 70 1/2    |
| Hammern               | 180      | 158 1/4   |
| Hannov. Maschinen     | 50 1/4   | —         |
| Harpener              | 157      | 158       |
| Hirsch Kupfer         | 140,5    | 141,5     |
| Holzmann              | 154,5    | 151       |
| Hösch Eisen           | 187 1/2  | —         |
| Max Jüdel             | 142,5    | 138,5     |

### Karlsruher Maschinen

|                     | 2. Juli. | 3. Juli. |
|---------------------|----------|----------|
| Kali Ascherleben    | 268      | 250,5    |
| Knorr Heilbronn     | 152,5    | 150      |
| Kollmar & Jourdan   | 171      | 89 1/2   |
| Lahmeyer            | 74 1/2   | 74 1/2   |
| Leopoldgrube        | 176      | 74 1/2   |
| Laurahütte          | 74       | 174      |
| Lindes Eismaschinen | —        | 283,5    |
| Ludwig Löwe         | 245      | 185      |
| Mannesmann          | 62,5     | 68,5     |
| Motoren Deutz       | 110 1/2  | 107 1/2  |
| Oberbedarf          | 112 1/2  | 110 1/4  |
| Oberkoks            | 122      | 121      |
| Orenstein           | 95 1/4   | 98 1/4   |
| Phönix              | 156 1/4  | 155 1/4  |
| Rhein Stahl         | 157 1/2  | 157      |
| Riebeck Montan      | 200 1/2  | 207 1/2  |
| Schuckert           | 368 1/2  | 363 1/2  |
| Siemens & Halske    | 140      | 142      |
| Sinner              | 180 1/4  | —        |
| Stolberger Zink     | 155      | 158 1/4  |
| Südd. Zucker        | 469      | 466      |
| Svenska             | 134      | 135      |
| Tuchfabrik Aachen   | 170 1/4  | 171      |
| Ver. Ut. Nickel     | 690      | 674      |
| Ver. Glanzstoff     | 97       | 96       |
| Ver. Stahlwerke     | 206      | 206      |
| Stahl Zypen         | 150      | 148      |
| Wanderer            | 378      | 285 1/2  |
| Westeregeln         | 99       | 99,5     |
| Wieslocher Ton      | 316 1/4  | 314 1/2  |
| Zellstoff Waldhof   | 126      | 126 1/2  |
| Concordia Spinnerel | 273      | 275      |
| Bayrische Motoren   | —        | 66,5     |
| N. S. U.            | —        | 155      |
| Rhein-Elekt.        | —        | 155      |

### Kronprinz Metall

|                  |   |   |
|------------------|---|---|
| Licht & Kraftv.  | — | — |
| Zellstoff-Verein | — | — |
| Klöckner         | — | — |

### Berliner Devisen

|                | 2. Juli. | Brief  | 3. Juli. | Brief  |
|----------------|----------|--------|----------|--------|
| Buenos-Aires   | 1,777    | 1,781  | 1,775    | 1,779  |
| Kanada         | 4,169    | 4,177  | 4,172    | 4,180  |
| Japan          | 1,943    | 1,947  | 1,945    | 1,947  |
| Kairo          | 20,912   | 20,929 | 20,922   | 20,962 |
| Konstantinopel | 2,185    | 2,189  | 2,185    | 2,189  |
| London         | 20,859   | 20,829 | 20,898   | 20,888 |
| Newyork        | 4,1820   | 4,1800 | 4,1845   | 4,1825 |
| Rio de Janeiro | 0,498    | 0,501  | 0,499    | 0,501  |
| Uruguay        | 4,266    | 4,274  | 4,266    | 4,274  |
| Amsterdam      | 168,56   | 168,90 | 168,66   | 169,00 |
| Athen          | 5,425    | 5,435  | 5,425    | 5,435  |
| Brüssel        | 61,53    | 61,515 | 61,49    | 61,54  |
| Danzig         | 10,82    | 10,84  | 10,827   | 10,847 |
| Helsingfors    | 21,855   | 22,025 | 21,89    | 22,06  |
| Italien        | 7,565    | 7,579  | 7,572    | 7,586  |
| Jugoslawien    | 112,08   | 112,20 | 112,08   | 112,20 |
| Kopenhagen     | 92,16    | 92,84  | 92,16    | 92,84  |
| Reykjavik      | 18,58    | 18,57  | 18,58    | 18,57  |
| Lissabon       | 111,92   | 112,14 | 111,94   | 112,16 |
| Oslo           | 16,42    | 16,46  | 16,42    | 16,46  |
| Paris          | 12,934   | 12,414 | 12,401   | 12,421 |
| Prag           | 80,51    | 80,77  | 80,655   | 80,815 |
| Schweiz        | 3,019    | 3,025  | 3,027    | 3,030  |
| Sofia          | 68,96    | 69,10  | 68,91    | 69,05  |
| Spanien        | 112,18   | 112,40 | 112,24   | 112,46 |
| Stockholm      | 58,115   | 58,035 | 58,07    | 58,09  |
| Wien           | 72,87    | 73,01  | 72,98    | 73,07  |
| Budapest       | —        | —      | —        | —      |

### Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 3. VII. 1928

|              | Kupfer, Tendenz: schwächer |        |        | Blei, Tend.: stetig |       |       | Zink, Tend.: lastlos |       |       |
|--------------|----------------------------|--------|--------|---------------------|-------|-------|----------------------|-------|-------|
|              | Bezahl                     | Brief  | Geld   | Bezahl              | Brief | Geld  | Bezahl               | Brief | Geld  |
| 1. Januar    | —                          | 126,25 | 126, — | —                   | 42, — | 41,75 | —                    | 50, — | 49,50 |
| 2. Februar   | —                          | 126,25 | 126, — | —                   | 42, — | 41,75 | —                    | 50, — | 49,50 |
| 3. März      | —                          | 126,25 | 126,25 | —                   | 42,25 | 42, — | —                    | 50, — | 49,50 |
| 4. April     | —                          | 126,25 | 126,25 | 42,25               | 42,50 | 42,25 | —                    | 50, — | 49,50 |
| 5. Mai       | —                          | 126,25 | 126,25 | —                   | 42,50 | 42,25 | —                    | 50, — | 49,50 |
| 6. Juni      | —                          | 126,50 | 126,25 | 42,50               | 42,50 | 42,50 | —                    | 50, — | 49,50 |
| 7. Juli      | —                          | 126,50 | 126, — | —                   | 41, — | 40,50 | —                    | 50, — | 49,50 |
| 8. August    | —                          | 126, — | 126,50 | —                   | 41,25 | 41, — | —                    | 50, — | 49,50 |
| 9. September | —                          | 126, — | 126,50 | 41,25               | 41,50 | 41,25 | —                    | 50,50 | 49,50 |
| 10. Oktober  | —                          | 126, — | 126,75 | 41,50               | 41,50 | 41,50 | —                    | 50,50 | 49,50 |
| 11. November | —                          | 126, — | 126, — | —                   | 41,75 | 41,50 | —                    | 50,50 | 49,50 |
| 12. Dezember | —                          | 126, — | 126, — | —                   | 41,75 | 41,50 | —                    | 50, — | 49,50 |







Während des  
**Saison-Ausverkaufs**  
beste Einkaufsgelegenheit  
**Wollplüsch-Teppiche**  
strapazierfähige Gebrauchsqualität  
10.80 22.50 37.80 54.90 82.80 101.70 123.30 168.30  
sehr haltbar, aus bester engl. Kammgarawolle  
12.15 26.10 44.10 63.90 94.50 117.- 141.30 193.50  
la langjährig erprobte und bewährte Qualität  
15.30 32.70 54.00 77.40 114.30 142.20 171.00 234.90  
la in dichtem fest geschlossenem Plüsch mit Franzen  
18.90 40.50 67.60 97.65 124.20 176.85 186.30 294.75  
Auf sämtl. übrigen Waren, ausgenommen Markenartikel  
**10% Rabatt**  
**Teppich-Haus Carl Kaufmann**  
Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch  
gegenüber der Rheinischen Creditbank.

# Saison-Ausverkauf

Sämtliche Waren in allen Abteilungen  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
(Markenartikel ausgenommen)

- |   |                |   |                            |
|---|----------------|---|----------------------------|
| Melangen reine Wolle, ca. 100 cm breit in schön. Pastellfarben, für Reise u. Straßenkleider . . . . . Meter Mtr.              | 2.75           | Ein Post. Valenciennes- u. Bretonspitzen in ecru u. weiß, l. seid. Wäsche, 6-10 cm brt. Mtr. 53                       | 35.75                      |
| Crêpe de chine imitat. ca. 125 cm br. aparte Bordüren indantären Mtr. reine Seide, ca. 100 cm br. in apart. Kleiderdess. Mtr. | 3.90           | Ein Post. Valencienneszacken u. Bogen in schönen Mustern, ecru u. weiß . Mtr. 45.75                                   | 28.75                      |
| Crêpe de chine ca. 80 cm breit . Meter 1.10 95.75   | 68.75          | Ein Posten gestickter seid. Kragen in vielen Farben und modernen Formen . . . . .                                     | 45.75                      |
| Bettkölsch ca. 130 cm breit Meter 1.75 1.50   | 1.10           | Ein Posten Kleiderwesten in Crêpe de chine, Velle und Batist, in allen mod. Farben, 1.90                              | 95.75                      |
| Bettinlet ca. 80 cm breit . . . . . Meter   | 2.00           | Emir-Teppiche schwere Qualität mit Franzen, in arabischen Perser-Mustern ca. 300/400 230/340 185/285 90/150 60/120 cm | 99.- 66.- 43.50 14.75 6.75 |
| Bettuchhalbleinen gold, blau, illa, orange, ca. 130 br. Mtr. mit allmähl. verästelt. karierte Stoffe Größe 40-46              | 2.75           | Kunstseiden-Flammenrips uni und Ombré-Streifen, indanthren, ca. 130 cm breit in vielen Farben . . . . . Meter         | 4.25                       |
| Imprägnierte Mäntel Größe 40-46   | 9.75           | Ein Posten Coupéköffer echt Vulkan-Fibre in verschiedenen Größen . . . . .  | 11.75 9.75                 |
| Tenniskleider weiß, Sportform . . . . .   | 4.75           | Schließbügelaschen große Form in echt Rindleder und Saffian . . . . .   | 6.90                       |
| Bordüren-Kleider aparte Druckmuster mit langen Ärmeln . . . . . Meter   | 8.95           | Briefpapierblock 100 Blatt u. 1 Mappe mit 50 Briefhüllen . . . . .  | 1.20                       |
| Weißes Oberhemden Rippsbrust . . . . .  | 3.50           | Sicherheits-Füllfederhalter mit 14 karät. Goldfeder . . . . .   | 2.75 2.25                  |
| 3 Posten Herren-Strohhüte äußerst preiswert Serie I 95.75 Serie II 1.90 Serie III 2.90  | 2.90           | Bowlen-Service aus echt Messingtablette mit 6 Gläsern . . . . .   | 6.65                       |
| Kinder-Strohhüte zum Ausschauen . . . . .   | 95.75          | Ziertisch imitiert Nußbaumholz . . . . .  | 6.65 3.75 4.75             |
| Ein Posten Herren-Hosen echt Macco 3 Größen . . . . .   | 1.95           | Wecker-Uhren mit einer Glocke, Gutes Schwarzwälder Fabrikat, 1 Jahr Garantie.   | 2.90 mit zwei Glocken 3.25 |
| Damen-Strümpfe Bembergseide, mitklein. Schönheitsfehlern, in allen Modelfarben . . . . .                                      | 1.45           | Wachspferhalsketten der modernen Damen-Schmuck in 120 und 150 cm lang . . . . .                                       | 4.25 2.55 1.50 1.10        |
| Reinleinen-Band 5 Mtr.-Stücke . . . . .   | 25.75          | Tafel-Service 28teilig, für 6 Personen . . . . .  | 25.00                      |
| Kunstseid. Durchziehgummi 2 1/2 Mtr. Stck.  | 20.75          | Kaffeervice 28teilig, für 6 Personen . . . . .  | 3.50                       |
| Masch.-Faden schwarz u. weiß, 1000 Mtr. flach . . . . . Rolle   | 40.75          | Obstservice 1 großer und 6 kleine Teller . . . . .  | 4.25                       |
| Gezeichnete schwarze Kissen . . . . . Stück   | 95.75          | Glasbowle mit 12 Gläsern und Löffel . . . . .   | 10.75                      |
| Gezeichnet. Bulgarenblusen nicht Stück  | 6.25           | Wasserflaschen mit Glas geschliffen . . . . .   | 75.75                      |
| Restposten Frauenhüte vortellhaft zarniert, verschied. Gellechte . . . . .  | 5.75 4.75 3.75 |   |                            |
| Restposten Seidenhüte flotte Form . . . . .   | 75.75          |   |                            |

**Ämtliche Anzeigen.**  
Jüngeres kath. Mädchen das schon etwas lesen kann, auf bald gel. Calm, Hans-Casch, Straße 33 (beim Mühlburger-Loi).  
Karlsruhe, den 2. Juli 1928.  
Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 8.

**Öffentliche Bekanntmachung**  
Es sind zu entrichten:  
Auf 2. Juli 1928: Die zweite Hälfte der Gebäudeversicherungsbeiträge;  
auf 10. Juli 1928: Die Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer für das zweite Kalendertrimester 1928 nach 10 % Zulassung zur Landes-Haussteuer aus der Einkommensteuer-Vorauszahlung;  
am 16. Juli 1928: Die zweite Rate der Grund- und Gewerbesteuer-Vorauszahlung für 1928 nach 10 % Zulassung zur Landes-Haussteuer, ferner die um 20 % ermäßigte zweite Rate der Aufbringungsgeldern für 1928.  
Nicht rechtzeitig bezahlte Steuern werden im Nachnahmeverfahren eingeschoben oder belagert.  
7850  
Man wolle sorgfältig und bergehe nicht seine Steuernummer, Sollbuchnummer bzw. Ordnungszahl der Eingangsliste angeben.  
Karlsruhe, den 2. Juli 1928.  
Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Pfinztal und Ettlingen.

Erste Karlsruher-Fabrik  
**Robert Maible**  
Karlsruhe I. 33.  
Bismarckstr. 33.  
Tel. 5842.  
  
Leitern  
Industrie, Gewerbe  
und Haushaltung!  
Reparaturen

**Volksschauspiel Oetigheim bei Rastatt**  
(Baden)  
**Natur- und Freilichtbühne.**  
**Wilhelm Tell**  
von Friedrich von Schiller  
Aufführung: Alle Sonn- und Feiertage vom 3. Juni bis 7. Oktober einschl. Verfassungstag, ausgenommen den Fronleichnamstag — 7. Juni —, ferner an jedem ersten Samstag im Juli, August und September.  
Gedeckter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen — 800 Mitwirkende — Preis der Plätze: 1.-6 RM.; außerdem besonders abgeteilte Logen  
Anfang 2 Uhr nachm. (14 Uhr); Ende 6 1/2 Uhr abends (18 1/2 Uhr)  
Vorverkaufsstellen: Oetigheim: Theaterkasse, Tel. 61 Rastatt-Karlsruhe: Hardersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstraße, Fritz Müller, Musikal. Kaiserhalle; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Karlsruhe, Kaiserstr. 189; Zeitungsblock beim Hotel Germania; G. Kraus, Buchhandlung, Baumeisterstr. 4; Zigarrenhaus Brunner, Kaiseralle.  
Soweit ist der Bau der Frauen-Friedenskirche gediehen! Bis hierher reichten die Mittel, die opferfreudige Frauen dem Gedächtnis ihrer Gelben stifteten.  
Nun aber ist der letzte Pfennig ausgegeben; soll — darf der Bau ins Etoden kommen?  
Aus kleinsten Gaben wurde dieses Große geleistet, Bauplatz und Kirche bis zum Dachstuhl bezahlt.  
Welche von den hochherzigen Geberinnen bedrückt noch heute das kleine Opfer, das sie vor einem Jahr gebracht hat? Ein Gotteshaus entstand daraus, das noch Jahrhunderten Zeugnis geben wird von der Größe der Gelbentaten und unserer dankbaren Liebe.  
Noch einmal aber muß sich das Opfer erneuern, damit die Kirche vollendet werde. Noch einmal ergeht der Ruf auch an diejenigen, die bisher noch abseits standen. Es ist unserer nicht würdig, daß der Bau ins Etoden kommt. Es ist unserer nicht würdig, am Einweihungstage eine halbfertige Kirche als Denkmal der katholischen Frauenwelt für unsere Gelben zu übergeben.  
Ein kleines Opfer nur, katholische Frauen, damit unser Werk würdig vollendet werde!  
Gaben sind einzusenden auf Postcheckkonto Köln 3878.

**Chauffeur**  
langjähriger, tüchtiger Fahrer, in den mittleren Jahren, sucht Stelle. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Zuschriften unter 7648 an die Geschäftsstelle erb.


**Diamant Adler-/Presto-Gritzer-Fahrräder Nähmaschinen**  
Ersatzteile Reparatur-Workstatt Teilzahlung gestattet  
**X. HOTTNER**  
Karlsruhe-Mühlburg, Hardstraße 27 Ecke Rheinstraße 1836 Telefon 1886

Im Rechnen und in Mathematik erteilt Unterricht und Nachhilfe (2-11. Kl. St.)  
**Beutler,**  
Bismarckstr. 33, III.

**Bauschlosser**  
selbständig, mit guten Zeugnissen, kann ein-treten.  
Walter, Gerwigstraße 9.  
Einfaches, braves Mädchen gesucht, möglichst vom Lande, zur Wirtin im Laden und Haushalt einer Wegweiser. Zeugnisse erünscht. 7630  
Bismarckstr. 45.

**Gute Bettlade**  
mit Holz, H. Gedächtnis, Lederhandlöffel, Weichholz, Einmachgläser (Weiß), Säuglingsstühle und verschiedenes billig zu verkaufen.  
Mugarcenstr. 42, 3. Et.

**Soeben erschienen:**  
Der badische Diözesan-Kalender



**ST. KONRADS-KALENDER**  
19 29

Preis 60 Pfg.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
**Badenia** A. G. für Verlag und Druckerei  
**Karlsruhe**

**Zurück Dr. BOTTLER**  
Facharzt für Haut- und Hautleiden  
Röntgen- und Lichtbehandlung  
Westendstr. 45 (beim Mühlburger Tor)

Mein diesjähriger großer  
**Räumungs-Verkauf**  
in  
Kinderwagen, Krippwagen, Korbmöbel, Kindermöbel, Korbwaren, Liegestühle bietet außerordentlich große Vorteile  
Der Verkauf findet zu weit herabgesetzten Preisen statt.  
während des Räumungs-Verkaufs  
**10% Extra-Rabatt**  
**J. HESS, Kaiserstr. 123**

Best eingeführte Versicherungsgesellschaft sucht für ihre Abteilungen Unfall, Haftpflicht, Auto, einen tüchtigen  
**Außenbeamten**  
als II. u. G. Spezialisten. Es wird nur Wert auf einen wirklich gut durchgebildeten Fachmann gelegt, dem insbesondere auch die gesamte Organisation des Preisaufbaues Baden unterstellt werden soll. Geboten wird Gehalt, Spesen, Fahrkostenerstattung, Provision, sowie Anteilprovision aus dem Gesamtgeschäft der zuständigen Bezirksdirektion. Fachleute, welche in der Organisation und Werbung ganz hervorragendes leisten, werden gebeten, ihre Angebote einzusenden unter Chiffre G 1857 an den Verlag dieses Blattes.

**Wanzen, Käfer, Mäuse**  
vertilgt radikal m Garantie u. bill. Berechnung  
**Fr. Hüllstern**  
Karlsruhe, Herrenstr. 5 - Telefon 5791  
Versand v. best erprobten Vertilgungsmitteln.

**Badisches Landes-theater.**  
Mittwoch, 4. Juli  
12. Vorstellung der Schillerstücke  
**Das Nürnberrgisch**  
Ei  
von Florian  
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck  
Gentien  
Doblen  
Co. Mielens  
Sofobeam Prof  
Süßenbede Müller  
Schöbel Driller  
Schubogel Brand  
Schalm Berg  
Barbara Frauenborfer  
Schönhardtler Reuber  
Weinleige Genter  
Anfang 18.30 Uhr  
Ende gegen 20.34 Uhr  
1. Rang und 1. Sperrhölz 5.- Mk.  
2. Rang ein halbes für den allgemeinen Verkauf freigegeben, 2. 5. 7. Sperrmann  
Gentien, 8. 7. Sperrmann  
Jahmann Gentien.

**HARMONIKUMS**  
Erste Weltmarken!  
Niedere Preise!  
Teilzahlung!



**MUSIKHAUS**  
**SCHLAILE**  
PIANOLAGER  
**KARLSRUHE**  
KAISERSTR. 175  
TEL. 337

**Zweifamilien-Villa**  
mit großem Garten  
u. all. Komfort in vornehmster Lage ohne vis-à-vis, nächst Stadtimern, an Tramstation, sofort beziehbar, zu verkaufen oder zu vermieten. Anfr. u. 5716.

**Schreibmaschine**  
Orga / Privat  
RM. 8 50 wöchentlich  
Generalvertretung:  
A. Ströble, Karlsruhe  
Belchenstrasse 40